

BAYERISCHE Gemeindezeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

Bayerischer Landkreistag in Bad Tölz:

Landkreise als Kraftquelle

Neue Verbandsspitze – Christian Bernreiter
zum Präsidenten gewählt

Ganz im Zeichen der Verabschiedung langgedienter Landräte und der Neubesetzung der Gremien des Bayerischen Landkreistags stand die Jahrestagung des Bayerischen Landkreistags in Bad Tölz. Christian Bernreiter, seit 2002 Landrat von Deggendorf, wurde dabei mit einem hervorragenden Ergebnis zum Verbandspräsidenten gewählt.

Als Ersten Vizepräsidenten bestimmten die Delegierten Landrat Thomas Karmasin, der seit 1996 Landrat des Landkreises Fürstfeldbruck ist. Als Zweiten Vizepräsidenten bestätigte die Wahlversammlung Landrat Herbert Eckstein, der seit 1993 als Landrat des Landkreises Roth fungiert. In das Amt der Dritten Vizepräsidentin wurde Landrätin Tamara Bischof gewählt. Sie ist seit 2000 Landrätin des Landkreises Kitzingen.

Geschlossene Entscheidung

Präsident Bernreiter freute sich über die klare Entscheidung zugunsten der neuen Verbandsspitze: „Diese überragende Mehrheit zeigt die Geschlossenheit unseres Verbandes und gibt uns Mut, die Interessen der bayerischen Landkreise engagiert zu vertreten.“

Im Rahmen der feierlichen Verabschiedung von 23 Landräten und einer Landrätin im prächtigen Ambiente der Benediktbeurer Klosterbasilika bedankte sich Kommunalminister Joachim Herrmann bei den scheidenden Landkreischefs für deren großartige Arbeit. Sie hätten ihre Landkreise auf bayerischer Ebene stets kraftvoll und kompetent vertreten.

Christian Bernreiter bezeichnete Herrmann als „einen erfahrenen und versierten Kommunal- und Innenpolitiker. Er bringt genau das richtige Rüstzeug für die schwierige Aufgabe des Landkreistagspräsidenten mit.“

Mit Blick auf Bernreiters her-

ausragenden Einsatz bei der Bewältigung der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr bemerkte Herrmann augenzwinkernd: „Bernreiter packt an – selbst wenn ihm das Wasser bis zum Hals steht.“ Er sei überzeugt, dass unter seiner Führung die partnerschaftliche Zusammenarbeit des Landkreistags mit dem Innenministerium in bewährter Weise fortgesetzt wird. „Von Herzen wünsche ich Landrat Bernreiter einen guten Einstand und viel Erfolg bei seiner vielschichtigen kommunalpolitischen Arbeit und auch das Quentchen Fortune, das selbst der Tüchtigste braucht.“

Diese Tüchtigkeit habe Bernrei-

Bayerische Popkonferenz in Alteglofsheim:

Standortfaktor Popkultur

Über die Möglichkeiten und Chancen von vernetzter Popkulturförderung und Dienstleistungen auf kommunaler, regionaler und Landesebene informierte die „Bayerische Popkonferenz – dialog.POP 2014“ in der Bayerischen Musikakademie Schloss Alteglofsheim (Landkreis Regensburg). Gemeinsam mit Popkulturbeauftragten von Kommunen und Bezirken, Fachleuten und Wissenschaftlern diskutierten u. a. Kunstminister Dr. Ludwig Spaenle, Gemeindegastpräsident Dr. Uwe Brandl und Dr. Dieter Rossmeißl vom Bayerischen Städtetag.

„Die Bedeutung von Pop-Kultur in den Städten“ lautete das Thema, zu dem Erlangen Kultur- und Bildungsreferent Dieter Rossmeißl referierte. In seinem Beitrag wies Rossmeißl auch auf die Förderung von Bands durch geeignete Übungsräume hin, für die in Erlangen eine gute Lösung gefunden wurde, sowie auf die Motivation junger Musikgruppen durch den Austausch mit der Partnerstadt Wladimir. Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle hob seinerseits die Bedeutung von Popkultur auf Landesebene hervor und stellte mögliche Zukunftsperspektiven und Vernetzungsoptionen vor.

Matthias Fischer, seit verganginem Jahr erster Populärmusikbeauftragter des Bezirks Oberbayern, möchte nach eigenem Bekunden in der oberbayerischen Popmusik-Szene für eine verbesserte Infrastruktur werben; denn oft fehle es jungen Musikern ge-



Neue Führungsspitze beim Bayerischen Landkreistag - von links: Herbert Eckstein, Tamara Bischof, Christian Bernreiter und Thomas Karmasin.

ter in den vergangenen zwölf Jahren als Landrat in seiner Region bewiesen, wo er auch wichtige Struktur- und Investitionsmaßnahmen durchgesetzt habe. So etwa seine Reformen im Bereich der Krankenhäuser mit einem mutigen Spagat zwischen einer wirtschaftlichen Betriebsführung und einer möglichst flächendeckenden Versorgung mit Gesundheitsleistungen. Das ist laut Herrmann „eine der schwierigsten Aufgaben, die Kommunalpolitiker vollbringen müssen“.

Willkommenskultur

Im Landkreis Deggendorf werde dank Bernreiter auch eine Willkommenskultur gelebt, fuhr

Herrmann fort: „Integration genießt bei Ihnen im Landkreis oberste Priorität. Mit Sprachkursen, Hilfe bei Behördengängen, der Einrichtung von Wohngruppen oder der Vermittlung von Sportvereinen hat Christian Bernreiter Pionierarbeit bei der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte geleistet und ist für andere Landkreise ein Vorbild. Die Zufriedenheit der ansässigen Unternehmer mit ihren neuen Mitarbeitern ist eine Bestätigung für diesen Weg.“

Seine Arbeit an der Spitze des Kommunalverbands stellt Bernreiter in den nächsten Jahren unter das Motto „Heimat 2030“. In seiner Grundsatzrede am zweiten

(Fortsetzung auf Seite 4)

„Land nutzen – Land schützen“

Fachtagung 2014 der Bayerischen Verwaltung
für Ländliche Entwicklung in Grafenrheinfeld

Kulturlandschaften sind Lebensgrundlage und einmalig in Europa. Doch der Nutzungsdruck durch Siedlung, Verkehr und Energieproduktion steigt weiterhin. Auch der Klimawandel mit zunehmenden Wetterextremen erfordert Anpassungen an zu erwartende Hochwasserereignisse. Deshalb wird ein intelligentes Flächenmanagement benötigt, das Siedlung, Infrastruktur, Lebensmittelversorgung, Energieproduktion und Naturschutz in Einklang bringt.

Unter dem Motto „Land nutzen - Land schützen“ wurden im Rahmen der diesjährigen Fachtagung der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Grafenrheinfeld kreative Ideen und gemeinschaftliche Initiativen mit politisch Verantwortlichen, Experten und Praktikern diskutiert. In ganz Bayern sind derzeit über 2.400 Projekte der Dorferneuerung und Flurneuordnung in Bearbeitung. Hinzu kommen über 80 Projekte der Integrierten Ländlichen Entwicklung, in denen die Entwicklung der Region gemeindeübergreifend vorbereitet und koordiniert wird.

Flächenmanagement

Ein intelligentes Flächenmanagement wird nach Ansicht von Landwirtschaftsminister Helmut Brunner immer mehr zur Voraussetzung für eine zukunftsfähige Entwicklung der ländlichen Räume. „Wenn wir nicht sparsamer mit Grund und Boden umgehen, entziehen wir unseren Lebensgrundlagen buchstäblich den Boden“, hob der Minister zum Auftakt der Fachtagung hervor.

Die Verwaltung für Ländliche Entwicklung habe mit Dorferneuerung, Flurneuordnung und Integrierter Ländlicher Entwicklung die geeigneten Instrumente, um eine nachhaltige Landnutzung sicherzustellen und den Bodenschutz zu stärken. Beispielhaft nannte Brunner die Initiative „bodenständig“, die mit einer engen Partnerschaft zwischen Landwirten, Kommunen und Fachverwaltungen den Boden- und Gewässerschutz voranbringen soll. Der Minister kündigte an, das bereits am Waginger See und am Rottenseer See erfolgreich erprobte Modell auf ganz Bayern auszuweiten. Eine Hilfestellung für Kommunen, den Flächenver-

brauch zu reduzieren, wird laut Brunner in Kürze ein neues EDV-Programm unter dem Namen Vitalitäts-Check 2.0 bieten. Es soll die Gemeinden dabei unterstützen, Flächenspar-Potenziale rasch zu erkennen und die Siedlungsentwicklung darauf abstellen zu können.

Bodenordnung

Beispiele aus der Praxis rundeten die Fachtagung ab. Dazu zählten u. a. Informationen darüber, wie man am Krumbach in der Oberpfalz Wasserrückhalteflächen interkommunal und platzsparend angelegt oder den Hochwasserschutz am Polder Neustadt eigenumsvertraglich verbessert hat. Auch auf der Agenda stand die Bodenordnung im Datenhauser

(Fortsetzung auf Seite 4)

Neues von Sabrina



Der Bürgermeister arbeitet an einem Konzept für eine kommunale Aktion zur Stärkung der Verkehrssicherheit. Dazu gehört seiner Überzeugung nach auch das Tragen eines Fahrradhelms, der bei Weitem nicht nur etwas für Sicherheitsjunkies oder Birkenstock-Spießer ist. S. 11

Sie lesen in dieser Ausgabe

Bayerischer Landschaftspflegetag: Kooperativer Naturschutz	Seite 2
Euregio Jugendkonferenz: #myvision14 – Ideen bewegen	2
GZ-Kolumne Stefan Rößle: Europawahl beschließt bayerischen Wahlmarathon	3
Deutscher Museumsbund: Jahrestagung 2014	3
GZ-Fachthemen: Kommunikation · EDV · IT	5-6
Wasser · Abwasser	7
Friedhofsgestaltung	8
Kommunalfahrzeuge · Grünanlagen	9
Aus den bayerischen Kommunen	10-12

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

**Bayerische
Gemeindezeitung**

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Bayerischer Landschaftspflegetag im Kloster Weltenburg:

Kooperativer Naturschutz

Der gleichberechtigte Zusammenschluss von Naturschützern, Landwirten und Kommunalpolitikern macht die Landschaftspflegeverbände bundesweit einzigartig. Dieses vor über 25 Jahren in Kelheim und Mittelfranken entstandene Modell hat sich mittlerweile über 50 Mal in Bayern etabliert. Mitglieder sind 1.242 Gemeinden, 56 Landkreise und 15 kreisfreie Städte. Die Arbeitsbereiche der Landschaftspflegeverbände haben sich seither von der reinen Landschaftspflege über Projekte der Regionalvermarktung und Umweltbildung bis zur Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen weiterentwickelt.

Beim Bayerischen Landschaftspflegetag im Kloster Weltenburg, veranstaltet von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) und dem Deutschen Verband für Landschaftspflege DVL - Koordinierungsstelle Bayern - zogen Bauernverband, Bund Naturschutz und Kommunen eine insgesamt positive Bilanz ihrer Zusammenarbeit in Landschaftspflegeverbänden.

Flächendeckender Ausbau

„Unser Ziel ist ein flächendeckender Ausbau der Landschaftspflegeverbände. Das neue ‚Biodiversitätsprogramm Bayern 2030‘ soll neuen Schwung für die Naturvielfalt in Bayern geben. Die Landschaftspflegeverbände sind mit ihren Vorschlägen und Ideen für die Staatsregierung dabei wichtige Partner“, hob Umweltminister Marcel Huber hervor.

Der Umweltpräsident des Bayerischen Bauernverbandes, Alfred Enderle, beschrieb die Zusammenarbeit mit den Landschaftspflegeverbänden als gute Möglichkeit für die Landwirte, für ihre Betriebe zusätzliche Einkommensmöglichkeiten zu schaffen. Neben den erfolgreichen Agrarumweltprogrammen in Bayern sei die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Kommunen, Naturschutz und Landwirtschaft in den Landschaftspflegeverbänden ein wichtiger Baustein zur Sicherung der Bewirtschaftung umweltsensibler Bereiche.

Nach den Worten des stellvertretenden Landrats des Landkreises Kelheim, Josef Egger, „stellen die Landschaftspflegeverbände für Kommunen wesentliche Partner dar. Mit ihnen können wir unsere Naturschutzaufgaben zuverlässig erfüllen.“ Darüber hinaus seien sie für die Kommunen wichtige Dienstleister im Bereich der Hecken- und Gewässerpflege. „Wenn wir die Landschaftspflegeverbände beauftragen, wis-

sen wir, dass die Maßnahmen einvernehmlich und fachlich hochwertig durchgeführt werden“, konstatierte Egger.

Anhand einiger Beispiele aus der Praxis schilderte der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Verbands für Landschaftspflege, Dieter Pasch, wie wichtig die Rolle der Landschaftspflegeverbände als „Brückenbauer“ auch künftig sein wird. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege und die Bayerischen Landschaftspflegeverbände führten mit Unterstützung des Bayerischen Umweltministeriums aktuell Projekte zum Erhalt wertvoller Naturschutzflächen durch Hüteschafbeweidung, zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und zur Erprobung der europäischen Agrarprogramme (Greening) durch. In allen Projekten sei die kooperative Einbindung der Akteure vor Ort entscheidend, machte Pasch deutlich.

Generationswechsel

Beim Landschaftspflegetag stand ein Generationswechsel an der Spitze der Bayerischen Landschaftspflegeverbände auf dem Programm: Nicolas Liebig, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Stadt Augsburg,

übernahm die Nachfolge von Klaus Blümlhuber als Landesprecher. Dieser hat die Landschaftspflegeverbände mit aufgebaut und seit über 20 Jahren in der Öffentlichkeit vertreten. Für seine Verdienste im Natur- und Umweltschutz wurde Blümlhuber mit der Bayerischen Umweltmedaille ausgezeichnet.

In seiner Laudatio hob Umweltminister Huber die Leistungen des Geehrten hervor: „Mit seiner ausgleichenden Art und seinem großen persönlichem Engagement hat Klaus Blümlhuber maßgeblichen Anteil daran, dass die Landschaftspflegeverbände in Bayern heute ein wichtiger Partner des Umweltministeriums sind.“ Über diese bayernweite Aufgabe hinaus habe er aber auch in seinem eigenen Verband großartige Aufbauarbeit geleistet. „Im Landkreis Kelheim führt bei Themen wie Klimaschutz und Regionalentwicklung kein Weg mehr am Landschaftspflegeverband vorbei.“

Klaus Blümlhuber war zusammen mit Josef Göppel, Vorsitzender des Deutschen Verbands für Landschaftspflege, die treibende Kraft für die praktische Umsetzung der Idee des kooperativen Naturschutzes in Bayern. „Es war eine intensive und oft auch sehr bewegte Zeit, die von uns allen viel Einsatz erforderte“, bemerkte der scheidende Landessprecher. „Dabei war es mir eine Herzensangelegenheit, das Verbindende und nicht das Trennende zwischen den gleichberechtigten Partner Naturschutz, Landwirtschaft und Kommunalpolitik herauszustellen.“ DK

Statistik über Personal im öffentlichen Dienst:

Knapp die Hälfte beim Freistaat Bayern beschäftigt

Nach Mitteilung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung beschäftigte der öffentliche Dienst in Bayern am 30. Juni 2009 insgesamt 593.282 Mitarbeiter in Vollzeit. Davon arbeiteten 290.721 beim Freistaat, 210.414 bei den kommunalen Körperschaften und 92.147 beim mittelbaren Dienst des Landes. Nicht in diesen Zahlen enthalten sind die in Bayern tätigen öffentlich Bediensteten des Bundes und der EU sowie geringfügig Beschäftigte auf 400-Euro-Basis.

Größter Arbeitgeber im öffentlichen Dienst in Bayern war am 30. Juni 2009 der Freistaat mit 290.721 Beschäftigten, gefolgt von den kommunalen Körperschaften (Gemeinden, Gemeindeverbände, kommunale Zweckverbände und Verwaltungsgemeinschaften) mit 210.414 Mitarbeitern und dem mittelbaren Dienst des Landes (darunter sind die Sozialversicherungsträger sowie Anstalten und Körperschaften unter Aufsicht des Freistaates und der Kommunen zu verstehen) mit 92.147 Bediensteten.

Verwaltungsmitarbeiter

Von den beim Freistaat und bei den kommunalen Körperschaften Beschäftigten hatten nach Mitteilung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung 468.371 ihren Arbeitsplatz im Bereich der Verwaltung (Kernhaushalt), also bei Ämtern, Behörden, Gerichten und sonstigen kameralistisch geführten Einrichtungen, davon 287.624 beim Freistaat und 180.747 bei den kommunalen Körperschaften. Auf den Lohn- und Gehaltslisten der aus den Kernhaushalten wirtschaftlich ausgegliederten, aber rechtlich unselbstständigen Einheiten mit kaufmännischem Rechnungswesen (Sonderrechnungen bzw. Eigenbetriebe) standen bei den kommunalen Körperschaften 29.667 Bedienstete und beim Freistaat 3.097 Mitarbeiter, insgesamt 32.764 Beschäftigte.

Öffentliche Rechtsform

Der mittelbare Dienst war Arbeitgeber für 22.764 Bedienstete bei den Sozialversicherungsträgern (Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung) und für 69.383 Beschäftigte bei rechtlich selbstständigen Einrichtungen, Betrieben und Unternehmen, die unter Aufsicht des Freistaates oder der Kommunen in öffentlicher Rechtsform geführt werden.

Im Vorjahresvergleich hat sich der Personalstand des öffentlichen Dienstes in Bayern von 583.597 Beschäftigten am 30. Juni 2008 um 1,7 Prozent oder rund 9.700 auf 593.282 Mitarbeiter am 30. Juni 2009 erhöht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zunahme vor allem auf das Konto der Teilzeitbeschäftigten geht, bei denen ein Plus von rund 8.250 Personen ermittelt wurde.

Von den beim Freistaat und bei den kommunalen Körperschaften Beschäftigten hatten nach Mitteilung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung



Die Teilnehmer der Jugendkonferenz #myvision14 in der Kufstein Arena.

Euregio Jugendkonferenz in Kufstein:

#myvision14 – Ideen bewegen

Viele Jugendliche haben große Ideen und Träume, doch wissen sie häufig nicht, wie sie diese verwirklichen können. Als neu entwickeltes Format wurde daher in der Kufstein Arena zum ersten Mal die Jugendkonferenz #myvision14 veranstaltet. Organisiert und durchgeführt wurde das dreitägige Event vom Landkreis Rosenheim, Abteilung Kommunale Jugendarbeit, und der Stadt Kufstein als Projektpartner.

Mit interaktiven Workshops, Diskussionsrunden und einem gemeinschaftsfördernden Rahmenprogramm wurden die ca. 300 Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 18 Jahren aus dem Landkreis Rosenheim und dem Bezirk Kufstein zur Teilhabe in Politik und Wirtschaft ermutigt. Zudem standen vor Ort Paten aus verschiedenen Branchen zu Verfügung, die den Teilnehmern zuhören und dabei helfen, ihre Ideen in realisierbare Projekte zu überführen. Durch die Interaktion mit politischen Entscheidungsträgern und Unternehmern wurde schwer erreichbaren und zurückhaltenden Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich Gehör zu verschaffen und am

politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben aktiv teilzunehmen.

Gruppenübungen

Moderiert von Erik Flüge, einem der kompetentesten Ansprechpartner in Sachen junge Generation und Politik in Deutschland, wurden interaktive Gruppenübungen angeboten. Zudem hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, an Workshops zu den Themen Kunst, Sport und Kultur teilzunehmen. Eine große Diskussionsrunde „World Cafe“ bot die Gelegenheit, selbstdefinierte Themen der Jugendlichen zu erörtern. In einer weiteren Diskussionsrunde wurde die Zukunft mit der Frage „Wie kann ich meine Anliegen an die Politik bringen?“ thematisiert und darüber entschieden, an welchen Projekten über die Konferenz hinaus weiter gearbeitet wird und was umgesetzt werden kann.

Ob Gesundheit, Nahverkehr oder Asyl – schon durch die Themenauswahl wiederlegten die meist nicht in Vereinen und Verbänden organisierten jungen Menschen das Vorurteil, sich nicht für Politik und Gesellschaft zu interessieren. Aufgrund ihrer Bereitschaft, mitarbeiten zu wollen, durften sich die jungen Konferenzteilnehmer auch über einige konkrete Zusagen von Kommunalpolitikern freuen.

So versprach Raublings Bürgermeister Olaf Kalsperger einen

neuen Belag für den Skaterplatz und kündigte an, in der Diskussion um einen offenen Jugendtreff die Jugendlichen mit in die Verantwortung zu nehmen. Auf den Wunsch nach einem neuen Hallenbad in Bad Aibling reagierte Rosenheims Landrat Wolfgang Berthaler indes mit Zurückhaltung. Ein Hallenbad an einem großen Schulstandort zu bauen, sei leicht. Entscheidender aber sei, wie der Betrieb finanziert werde und wie nachhaltig ein Betreiberverein sei. Diese Fragen sollen nun innerhalb eines halben Jahres geklärt werden.

Mehr Straßenlaternen

Weitere Wünsche der Jugendlichen waren unter anderem Veränderungen im Nahverkehr wegen unpünktlicher Busse und Bahnen, fehlender Verbindungen am Nachmittag und zu wenig Platz in den Bussen; mehr Straßenlaternen an ländlichen Straßen, ein Jugendpartyraum für Flintsbach, eine Dönerbude in Bad Feilnbach, Hilfe bei Mobbing in der Schule und im Internet, mehr Polizeikontrollen auf öffentlichen Plätzen und Parkanlagen, bessere Ausstattung in den Schulen sowie die vorhandenen Jugendtreffs jugendlichen Flüchtlingen als Anlaufstelle zur Verfügung zu stellen.

Vom Engagement der Jugendlichen zeigten sich Oberaudorf's Bürgermeister Hubert Wildgruber und Landrat Berthaler ebenso begeistert wie der Präsident der Euregio Inntal, Professor Walter J. Mayr und die anwesenden Tiroler Kommunalpolitiker. Berthaler riet allen Bürgermeistern, einmal im Jahr eine Bürgerversammlung für Jugendliche durchzuführen. DK

Fast 400 Millionen Euro für Kommunalen Hochbau

Staatsregierung bewilligt Rekordzuweisung

Die bayerische Staatsregierung hat die Finanzmittel für die Errichtung kommunaler Schulen, schulischer Sportstätten sowie den Bau von Kindertageseinrichtungen im Haushaltsjahr 2014 um 17 Millionen auf insgesamt 392,6 Millionen Euro angehoben, was eine neue Rekordzuweisung darstellt.

Dies teilte Finanzminister Markus Söder jüngst in München mit. In diesem Zusammenhang verwies er nochmals auf den erst kürzlich im Landtag verabschiedeten Nachtragshaushalt, wonach die Kommunen erstmals über acht Milliarden Euro erhalten. Das bedeute den höchsten kommunalen Finanzausgleich aller Zeiten. Mit der Rekordzuweisung von 392,6 Millionen Euro fördere der Freistaat verstärkt die Errichtung kommunaler Hochbauten und leiste einen beachtlichen Investitionsschub für seine Gemeinden. Dadurch könnten in diesem Jahr sämtliche Anträge bayerischer Kommunen erledigt werden und diese dringlichen Schulausbauten zeitnah durchführen. Außerdem unterstütze man damit auch die bayerische Bauwirtschaft, betonte der Finanzminister.

Die jetzt bewilligten Mittel seien Bestandteil des nach wie vor kommunalfreundlichen bayerischen Staatshaushalts, in dem fast jeder vierte Euro für Gemeinden, Landkreise und Bezirke vorgesehen sei. Der Großteil davon werde über den kommunalen Finanzausgleich abgewickelt, erklärte Söder. „Bayern ist und bleibt ein verlässlicher Partner seiner Kommunen“. rm

Wir gratulieren

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Martin Schmid
85088 Vohburg/Donau
am 1.7.

Bürgermeister Dieter Fischer
87545 Burgberg
am 2.7.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Manfred Preischl
91171 Greding
am 9.7.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Landrat Richard Reisinger
92224 Amberg
am 2.7.

Bürgermeister Dietmar Vogel
97236 Randersacker
am 29.6.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Markus Mönch
96279 Weidhausen
am 9.7.

Hinweis in eigener Sache
Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Jahrestagung 2014 des Deutschen Museumsbunds:

Qualifikation und Tätigkeitsprofil

Bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds in Mainz diskutierten über 500 Experten aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland über Tätigkeitsprofile im Museum und die Qualifikationen der Mitarbeiter. In insgesamt sieben thematischen Panels wurden die Anforderungen an die Museumsarbeit und die Chancen, die sich für die Museen daraus ergeben, erörtert.

Traditionsgemäß begann die unter dem Motto „Museum machen – Museumsmacher“ stehende Jahrestagung mit einem umfangreichen Besuchs- und Exkursionsprogramm in den Mainzer Museen. Im Rahmen von Abendveranstaltungen im Museum für Antike Schifffahrt, in der Kunsthalle Mainz und im Landesmuseum Mainz bot sich außerdem genügend Gelegenheit zum informellen Austausch und Netzwerken.

Museumspädagogik

Zu Beginn des Haupttagungsprogramms warf Marianne Grosse, Dezernentin für Bildung, Denkmalpflege und Kultur der Landeshauptstadt Mainz, einen Blick zurück auf die Museumszene vor 30 Jahren. „Bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds 1984 wurden deutliche Impulse gesetzt, die die da-

malis noch junge Disziplin der Museumspädagogik betrafen – und damit meine ich ausdrücklich nicht nur den Bereich der Kinderpädagogik, auf die manche Außenstehende zuweilen auch heute noch die Museumspädagogik reduzieren.“ Grosse verwies auf den seither erfolgten Wandel in der Museumsarbeit, in der sich die Vermittlung ihren Platz erobert habe und heutzutage vielfach mit Schulen, Universitäten und Fachhochschulen kooperiere.

Vermittlungskunst

Nach den Worten der rheinland-pfälzischen Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Doris Ahnen, „werden Museen erst durch das enorme Wissen und die hohe Vermittlungskunst der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Museen lebendig – egal ob es um römische Götterdenkmäler oder

wertvolle Gemälde geht“. Die bedeutende Rolle der Museen für die Entwicklung einer zukunfts-fähigen Gesellschaft beispielsweise im Bereich Bildung und Integration hob Dr. Volker Rodekamp, Präsident des Deutschen Museumsbunds, hervor. Doch Museumsarbeit werde von Menschen gemacht. Die qualifizierte Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter sei daher von entscheidender Bedeutung für eine erfolgreiche Museumsarbeit. Der Präsident verwies auch auf eine angemessene Vergütung als Faktor für die weitere Entwicklung der Museen, denn nur so könnten diese als Tätigkeitsfeld für hochqualifiziertes Personal attraktiv bleiben.

Im Rahmen der Jahrestagung fand auch die Mitgliederversammlung des Deutschen Museumsbunds statt, bei der ein neuer Vorstand für den Zeitraum 2014 bis 2018 gewählt wurde. Hierbei löste der Direktor des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, Dr. Eckart Köhne, Dr. Volker Rodekamp, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig, ab, der dem Deutschen Museumsbund seit 2010 als Präsident vorstand. **DK**

Seehofer: Sudetendeutsche können stolz sein

Größte Kundgebung der Heimatvertriebenen in Augsburg

Augsburg. Mit starken, auch außenpolitischen Signalen beeindruckte Ministerpräsident Horst Seehofer bei der Hauptkundgebung des 65. Sudetendeutschen Tages in der Schwabenhalle des Messezentrums Augsburg. Völlig frei sprechend, machte der Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe – immer wieder von großem Beifall begleitet – keinen Hehl aus seiner von Jugend an besonderen inneren Verbindung mit den Heimatvertriebenen. Mit Nachdruck forderte Seehofer eine Verwirklichung des Leitwortes des Sudetentages „Geschichte verstehen – Zukunft gestalten“. Wörtlich betonte Seehofer den hohen Rang der Großveranstaltung: „Neben den Kirchentagen gibt es in Bayern keine Veranstaltung, die so viele Menschen auf die Beine bringt wie der Sudetentag. Sie können stolz sein“.

Im Grußwort hatte Seehofer die großen Leistungen des „Vierten Stammes“ in Bayern mit hoher Anerkennung gewürdigt. Die Sudetendeutschen hätten schon vor Jahren die Hand zur Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarn ausgestreckt. Hervorgehoben wurde von Horst Seehofer, dass Bayern selbstbewusst auch eigene Wege gehe, so mit der Einführung eines besonderen Gedenktages für die Flucht und Vertreibung künftig an jeden zweiten Sonntag im September. Dieser sollte schließlich bundesweit stattfinden. Angekündigt wurde auch die Einrichtung einer eigenen „Bayerischen Vertretung“ in Prag. Das attraktive „Sudetendeutsche Museum“ in München nannte der Ministerpräsident „ein Herzensanliegen von mir“.

Christliche Wurzeln sichern

Dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt dankte der Schirmherr für seinen großen Einsatz als international hoch geschätzter Botschafter. Auf ihn könne man nicht verzichten. In die Kontakte zu Prag werde man die Sudetendeutschen weiter zunehmend einbinden. Daran, dass der Freistaat Bayern heute weltweit für Spitzenleistungen gerühmt werde, hätten die Vertriebenen einen hervorragenden Anteil.

Seehofer forderte ein klares Bekenntnis zu den christlichen Wurzeln Deutschlands und Europas („Bei uns bleiben die Kreuze in den Schulen ... Und es ist ein

Glück in Bayern zu leben“). Ausdrücklich hervorgehoben wurde vom Ministerpräsidenten der besondere Rang der Verbundenheit mit den familiären Wurzeln in Böhmen, Mähren und Schlesien. Das finde seinen Ausdruck im Einsatz für die Kirchen, Friedhöfe und Denkmäler zwischen Altwater und Böhmerwald.

Erblast der Benesch-Dekrete

Nach dem starken Beifallsbekundungen der Tausenden für Seehofer (die ihn nach eigener Aussage „für das ganze Jahr stärken“) setzte der Sprecher der Sudetendeutschen, Bernd Posselt, positive Signale in seiner Rede. Er dankte seinen Landsleuten und deren zunehmender Zahl von Verbündeten in Tschechien für die herausragende Demonstration bei der größten Kundgebung der Vertriebenen in Europa in Augsburg. Nach der Tragödie zweier „Bürgerkriege“ in Europa wachse die begründete Hoffnung auf Überwindung früherer Tragödien. Starken Beifall gab es, als Posselt forderte, die Benesch-Dekrete endlich aufzuheben.

Mit ihnen wurden Vertreibung und Unrecht bewirkt. Posselt wörtlich: „Diese schreckliche Erblast muss weg... Räumen wir doch endlich dieses Gerümpel fort“. Die Zeit sei reif für große gemeinsame Kraftanstrengungen, wie z. B. 1989 mit dem Durchbruch des Eisernen Vorhangs durch das ungarische Volk. Erinnerung wurde von Posselt an großartige Friedensförderer wie Bertha von Suttner, Richard Graf Cou-

denhove-Kalergi und Otto von Habsburg, aber auch an Franz Josef Strauß mit dem aktuell gebliebenen Ausruf: „Die Sudetendeutschen hätten allein für ihre Versöhnungsbereitschaft in Europa den Friedensnobelpreis verdient“. Dem Schirmherrn Seehofer dankte Posselt für seinen Mut zu Leuchtturmprojekten für Recht, Wahrheit und ein blühendes Europa: „Wir machen weiter und resignieren nicht. Gottes Segen.“

Kirchlicher Höhepunkt

Der sehr eindrucksvolle kirchliche Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages 2014 war wie immer das Römisch-Katholische Pontifikat mit dem Hauptzelebranten aus Prag, dem Weihbischof Vaclav Maly. Mit ihm, einen von den Sudetendeutschen hochverehrten tapferen Vorkämpfer für Menschenrechte und Versöhnung, waren am großen Altar mit Fahnenabordnungen vereint der Visitator für Sudeten- und Karpatendeutsche, Monsignore Dieter Olbricht, Monsignore Karl Wuchterl (Visitator em.), und befreundete Priester.

Tausende waren tief beeindruckt von der Predigt des in der kommunistischen Nachkriegszeit brutal verfolgt und inhaftierten Priesters. Er überlebte zeitweise als Heizer, Lampenwärter und Raumpfleger.

Furcht überwinden

Weihbischof Maly ermutigte seine Zuhörer mit dem Leitwort „Fürchtet Euch nicht“. Zur Sendung des Heiligen Geistes gehörte die Überwindung von Furcht, die Kultur der Vergebung und die Einladung zu einem moralischen Leben und dem Geist der Gerechtigkeit sowie die Warnung vor „falschen Propheten“. Die musikalische Gestaltung des sicherlich größten Gottesdienstes des Jahres in der Diözese übernahm die Gartenberger Bunker-Blasmusik unter der Leitung von Roland Hammer-

GZ

Kolumne
Stefan Rößle

Liebe Leserinnen und Leser,

nach den für die CSU äußerst erfolgreichen Landtags- und Bundestagswahlen im vergangenen Jahr und den zufriedensstellenden Kommunalwahlen im März hat die Europawahl nun den Schlusspunkt im bayerischen Wahlmarathon gesetzt. Das CSU-Ergebnis bei dieser letzten europaweiten Wahl war leider nicht so erfreulich, wie bei den vorangegangenen Wahlen. Der Verlust von drei Mandaten muss verdaut werden. Dennoch gibt es aus meiner Sicht keinen Grund für schnelle Schuldzuweisungen und langwieriges Lamentieren über dieses Abschneiden.

Es ist richtig und wichtig, wie von der

Europawahl beschließt bayerischen Wahlmarathon

Parteiführung/vom Parteivorsitzenden vorgeschlagen, dieses Ergebnis in einer Klausurtagung zu analysieren und intensive Ursachenforschung zu betreiben. Wir müssen uns damit auseinandersetzen, weshalb es uns nicht gelungen ist, die Wähler für die wichtigen europäischen Themen zu begeistern und noch einmal zum Urnengang zu bewegen. Jeder Kommunalpolitiker weiß, wie stark die Entscheidungen und das Handeln vor Ort durch Europa geprägt sind. Und dennoch fällt es auch uns schwer, dies den



Leuten im täglichen Geschehen begreiflich zu machen. Darüber hinaus werben immer mehr Gruppierungen mit Partikularinteressen um die Gunst der Wähler und haben die Möglichkeit ohne Sperrklausel ins Europaparlament einzuziehen. Sich in diesem immer größer werdenden Angebot klar zu positionieren und zum Wähler vorzudringen, ist eine große Herausforderung, die Parteien europaweit beschäftigt. Deshalb ist es wichtig, sich diesen neuen Herausforderungen zu stellen und die künftige Vorgehensweise daran auszurichten.

In Europa spielt die CSU nach wie vor eine bedeutende Rolle. Sie besetzt eine wichtige Schlüsselposition, denn unser Europaabgeordneter Manfred Weber wurde zum neuen Fraktionsvorsitzenden der Europäischen Volkspartei (EVP) gewählt. Er führt damit die stärkste Kraft im europäischen Parlament an. Für diese neue Aufgabe und die bevorstehenden Herausforderungen wünsche ich Manfred Weber sowie all unseren wiedergewählten Europaabgeordneten viel Glück und Erfolg. Ich bin mir sicher, dass sie sich auch künftig dafür einsetzen, das Beste für Bayern zu erreichen. Und ich hoffe, dass insbesondere die kommunalen Belange noch stärker Berücksichtigung finden, denn sie sind ein wichtiger Ansatzpunkt, um die notwendige Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern zu gewinnen.

Auf ein gutes Miteinander aller politischen Ebenen!

Ihr Stefan Rößle
Landesvorsitzender der KPV



Mit starkem Beifall gefeiert wurde beim 65. Sudetendeutschen Tag in Augsburg der Schirmherr der Volksgruppe, Ministerpräsident Horst Seehofer (Bildmitte), rechts neben ihm der Sprecher der SL, Bernd Posselt. Beide sind eingerahmt von fröhlichen Musikern der „Gartenberger Bunker-Blasmusik“ aus Geretsried. **Bild: -jdt-**

schmied. Dazu grüßten die Glocken aus Iglau.

Zur gleichen Zeit wie der katholische Festgottesdienst fand im Panoramaraum des Messe-

zentrums Augsburg der evangelische Gottesdienst ebenfalls mit einem Pfarrer aus Prag, Andrej Hliboký statt.

Er hob besonders die Bedeu-

tung von Versöhnung hervor.

Internationales Echo

Ein großes internationales Echo gab es für die in Europa einzigartig vielseitigen Veranstaltungen zwischen dem 6. Juni (mit dem festlichen Abend der Sudetendeutschen Stiftung mit der Verleihung der Kulturpreise im Goldenen Saal des Rathauses), dem 7. Juni – mit der Verleihung des Europäischen Karl-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft an den tschechischen Politiker Milan Horacek – und am Haupttag 8. Juni mit auch vielen Heimattreffen politischen und kulturellen Ereignissen wie sonst nirgendwo weltweit. Für die Führung der Landsmannschaft erstaunlich war die starke Teilnahme der Generation der Enkel und Urenkel. **-jdt-**

„Herzwerker“-Kampagne ausbauen

Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml zum „Bayerischen Tag der Ausbildung“

Bayerns Pflegeministerin Melanie Huml will bei den Jugendlichen verstärkt Interesse für den Pflegeberuf wecken. Die Ministerin betonte jüngst in München anlässlich des „Bayerischen Tags der Ausbildung“: „Die Pflege bietet interessante Aufgaben mit Zukunft. Mit unserer erfolgreichen ‘Herzwerker’-Kampagne konnten wir bereits viele junge Menschen für den Pflegebereich begeistern. Die Ausbildungszahlen in Bayern sind seit 2009 um rund 25 Prozent gestiegen. Jetzt wollen wir die Kampagne ausbauen.“

Die „Herzwerker“-Kampagne des Bayerischen Pflegeministeriums richtet sich auch an Männer und Menschen mit Migrationshintergrund. Auf der Website www.herzwerker.de/altenpflege berichten so in zahlreichen Videoclips in der Altenpflege tätige Männer über ihre Motivation, ihre Erfolgserlebnisse und ihren Alltag.

Gemeinsame Ausbildung zum Kranken-, Kinderkranken- und Altenpfleger

Huml unterstrich: „Wir brauchen mehr Menschen, die mit Herzblut in der Pflege arbeiten.“ Die Ministerin verwies darauf, dass es künftig eine ge-

meinsame Ausbildung von Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflegern geben soll: „Eine generalistische Pflegeausbildung kann die bislang drei eigenständigen Berufe Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege zusammenführen. Das macht das Berufsbild moderner und bietet den jungen Menschen mehr Entwicklungschancen.“

Einigung auf Bundesebene

Im Koalitionsvertrag hatten sich die Regierungsparteien auf Bundesebene auf eine einheitliche Pflegeausbildung geeinigt. Huml fügte hinzu: „Wir brauchen aber auch ein gerechtes

Finanzierungssystem, das den Pflegekräften in Ausbildung ein angemessenes Einkommen sichert. Ich werde Einrichtungs- und Kostenträger einladen, in einer Arbeitsgruppe konkrete Schritte zur Verbesserung der Ausbildungsbedingungen zu vereinbaren.“

Berufliche Perspektiven im Visier

Einen Tag vor dem „Bayerischen Tag der Ausbildung“ empfing Huml im Gesundheits- und Pflegeministerium 24 angehende Krankenpflegekräfte der Berufsfachschule für Krankenpflege Dinkelsbühl und sprach mit ihnen über ihre beruflichen Perspektiven. Die Ministerin betonte: „Diese jungen Menschen sind ein tolles Vorbild – sie sind die Pflege von morgen. Solche Menschen brauchen wir mehr.“

Weitere Informationen unter: www.herzwerker.de/altenpflege und www.stmgp.bayern.de/pflege/index.htm □

Oberbayern gewinnt, Nordostbayern verliert Einwohner

Regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung für Bayern bis zum Jahr 2032 veröffentlicht

Nach den Ergebnissen der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung wird die Einwohnerzahl Bayerns im Jahr 2032 bei 12,87 Millionen und damit um rund 350.000 Personen höher als zum 31. Dezember 2012 liegen. Regional unterscheidet sich die demographische Entwicklung jedoch erheblich.

Während Oberbayern mit einer Bevölkerungszunahme von 10,1 Prozent binnen 20 Jahren rechnen kann, ist in den nord- und ostbayerischen Gebieten ein Rückgang der Einwohnerzahl zu erwarten: Besonders Oberfranken (-8,1 Prozent) und Unterfranken (-5,2 Prozent) müssen sich auf erhebliche Bevölkerungsverluste einstellen. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung wird bayernweit um rund 3,2 auf 46,5 Jahre steigen.

Nach den vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung vorgelegten Ergebnissen der regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung bis

zum Jahr 2032 wird die Einwohnerzahl Bayerns, ausgehend von rund 12,52 Millionen Personen Ende 2012, mittelfristig weiter zunehmen. Im Jahr 2032 wird die bayerische Bevölkerung mit rund 12,94 Millionen Personen ihr vorläufiges Maximum erreichen und danach wieder abnehmen. Im Jahr 2032 werden nach den jüngsten Berechnungen ca. 12,87 Millionen Menschen im Freistaat leben, was einem Plus von 2,8 Prozent gegenüber dem Stand zum 31. Dezember 2012 entspricht.

Die regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung ermittelt die zukünftigen Einwohnerzahlen

bis auf die Ebene der Landkreise bzw. kreisfreien Städte. Auf Regierungsbezirksebene zusammengefasst, kann Oberbayern im Jahr 2032 mit einem sehr deutlichen Bevölkerungsplus von 10,1 Prozent rechnen. Niederbayern, Schwaben und Mittelfranken werden das derzeitige Niveau in etwa halten, während die Oberpfalz einen Rückgang von 1,7 Prozent zu verzeichnen hat. Am deutlichsten werden die Verluste in Unterfranken mit einem Minus von 5,2 Prozent und in Oberfranken mit einem Minus von 8,1 Prozent ausfallen.

Deutliche Veränderungen wird es aber nicht nur bei den Einwohnerzahlen, sondern auch bei der altersstrukturellen Zusam-

mensetzung geben. Für das Jahr 2032 ist zu erwarten, dass das Durchschnittsalter der Bayern um rund 3,2 Jahre ansteigt. Liegt es derzeit bei 43,3 Jahren, so wird es in 20 Jahren 46,5 Jahre betragen. Von dieser zunehmenden Tendenz sind alle Regierungsbezirke betroffen. Noch deutlicher wird das Bild beim Blick auf die Veränderung einzelner Altersgruppen. Betrachtet man die unter 20-Jährigen, so wird ein Rückgang dieser Gruppe von aktuell rund 2,36 Millionen Personen auf 2,25 Millionen im Jahr 2032 erwartet (-4,7 Prozent). Deutliche Zuwächse von 39 Prozent wird es dagegen in der Altersgruppe der 65 Jahre und Älteren geben. □

Landkreise als...

(Fortsetzung von Seite 1)

Tag der Jahrestagung erläuterte der neue Präsident einzelne Punkte seines Arbeitsprogramms.

„Der demografische Wandel wird in den kommenden sechs Jahren zunehmend sichtbar werden. Wir brauchen deshalb in vielen Politikfeldern eine Anpassungsstrategie, die es unseren Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, auch in Zukunft zu den viel beschworenen gleichwertigen Lebensbedingungen in allen Teilen unseres Landes leben zu können“, so der Präsident.

Primäres Ziel ist es laut Bernreiter, die Rahmenbedingungen außerhalb der Ballungsräume so attraktiv zu gestalten, dass der Trend des Wegzugs in die Städte gebrochen und wenn möglich umgekehrt wird. Notwendig sind dafür eine funktionierende Wirtschaft mit attraktiven Arbeitsplätzen, wohnortnahe Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie eine verlässliche, hochwertige medizinische Versorgung – ambulant und stationär. Für junge Menschen wiederum muss es wieder interessant werden, in der Region zu bleiben – mehr noch: Fachkräfte von außerhalb sollen hinzugewonnen werden.

Bernreiter appellierte an Politik und Wirtschaft, Unternehmen und Arbeitsplätze verstärkt im ländlichen Raum anzusiedeln. „Die Verlagerung von Behörden, die Ansiedlung von Fachhochschulen und Ähnliches ist ein erster richtiger Schritt. Dazu müssen weitere folgen. Auch für DAX-Unternehmen hat der ländliche Raum in Zeiten, in denen die Entfernungen für Produktion und Handel kaum noch Bedeutung haben, Attraktivität zu bieten“, machte Bernreiter deutlich. Vor allem sollte in Standortentscheidungen der Unternehmen die Überlegung mit einfließen, inwieweit die Konzentration von Arbeitsplätzen und Menschen in den Verdichtungsräumen mit den damit verbundenen Verkehrs-, Wohn- und sonstigen Folgeproblemen volkswirtschaftlich sinnvoll ist.

Als Voraussetzung für die Stärkung des ländlichen Raums sieht Bernreiter den Ausbau und die qualitative Verbesserung der Infrastruktur, sowohl der klassischen Verkehrswege Straße und Schiene als auch der digitalen Vernetzung. Während der Bedarf beim Ausbau von Datenautobahnen inzwischen erkannt und von der Staatsregierung mit einem verbesserten Förderprogramm angegangen wird, bestehe erheblicher Nachholbedarf bei den Verkehrswegen.

„Der Zustand unseres Straßennetzes, vor allem der wichtigen Verbindungen, erfüllt mich mit großer Sorge. Wenn ich höre, dass die aktuellen Bewirtschaftungsmittel nicht einmal für den notwendigen Unterhalt ausreichen, ist das ein Warnsignal. Ich glaube, wir brauchen hier ein radikales Umdenken. Es müssen mehr Mittel für unsere Straßen zur Verfügung gestellt werden – entweder aus staatlichen Haus-

haltungsmitteln oder aus anderen Finanzierungsquellen. Der Bund muss den Mut haben, zum Beispiel auch das Thema Maut zu lösen“, stellte der Präsident fest.

Ein Schwerpunkt der Verbandsarbeit der nächsten Jahre wird die Haushalts-, Finanz- und Steuerpolitik sein, denn trotz aktuell guter Steuereinnahmen von Staat und Kommunen zeichnen sich angesichts permanent steigender Ausgabenverpflichtungen weitere Defizite in vielen Kommunalhaushalten ab. Bernreiter: „Schon mit Blick auf die Schuldenbremse müssen wir Einnahmen und Ausgaben in Einklang bringen. Für staatliche Vorgaben zur Aufgabenerfüllung durch die Kommunen hat der Staat auch die nötigen Finanzmittel ohne Abstriche zur Verfügung zu stellen – und der Staat hat für eine gerechte Verteilung zu sorgen.“

Kommunalanteil

Der Landkreischef forderte eine deutliche Anhebung des Kommunalanteils am allgemeinen Steuerertrag von derzeit 12,75 % schrittweise auf 15 %, verbunden mit einer kräftigen Erhöhung der Schlüsselzuweisungen für Landkreise und Gemeinden. Starke Schultern müssten sich solidarisch zeigen und mehr Lasten tragen, damit den Schwächeren besser geholfen werden kann.

Festzuhalten sei auch, dass die Landkreise und Bezirke trotz gestiegener Umlagekraftzahlen nicht in der Lage sind, ihre Umlagesätze spürbar zu reduzieren. Hauptgrund hierfür seien die weiterhin rasant steigenden Ausgaben im Sozialbereich. Von 2000 bis 2012 stiegen nach Bernreiters Angaben die Sozialausgaben der Kommunen in Bayern von 3,6 Mrd. Euro auf 5,9 Mrd. Euro. Dies sei ein Zuwachs von 64 Prozent. Bernreiter forderte in diesem Zusammenhang, „dass sich der Bund seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung durch die rasche Erarbeitung und Inkraftsetzung eines neuen Bundesleistungsgesetzes stellt“.

Ein weiteres Thema, das die Landräte bewegt, ist die Asylpolitik. Wie Bernreiter darlegte, seien die Erstaufnahmeeinrichtungen in Zirndorf und München hoffnungslos überlastet und die Gemeinschaftsunterkünfte der Regierungen voll. Zwischenzeitlich müssten die Kreisverwaltungsbehörden bald die Hälfte der Asylbewerber dezentral unterbringen. Nach allen Prognosen werde der Zustrom nach Bayern weiter anhalten. „Wir fordern daher, den Druck auf die dezentrale Unterbringung von Seiten des Staates zu mindern.“

Handlungsbedarf sieht Bernreiter zudem im Bereich der Personalausstattung der Landratsämter für den Vollzug staatlicher Aufgaben. Mit den permanent steigenden Anforderungen an den Vollzug halte die Bereitstellung des Personals nicht annähernd Schritt. „Vieles mag im Interesse der Menschen gut gemeint sein. Die

Kontrollen des Trinkwassers auf Schadstoffe, die Überprüfung emittierender Industriebetriebe, die Aufsicht über Pflege- und Altenheime und vieles mehr hat indessen eine Dimension an Aufwand erreicht, die nur durch deutlich mehr Personal bewältigt werden kann. Entweder stellt der Staat mehr Personal zur Verfügung oder er muss die Aufgaben, die er den Landkreisen zur Erledigung überträgt, reduzieren“, forderte Bernreiter.

Ministerpräsident Horst Seehofer würdigte im Anschluss den neugewählten Präsidenten als engagierten, kompetenten und verlässlichen Vertreter der bayerischen Landkreise und gratulierte der neuen Führungsriege des Verbandes. Er unterstrich dabei die Bürgernähe der Landräte: „Kein politisches Amt ist so nahe an den Wünschen der Menschen wie das eines Landrats. Geht es den Menschen in den Landkreisen und Gemeinden gut, dann geht es Bayern gut. Der Heimatlandkreis, der nahe Lebensraum steht für alles, was Bayern ausmacht: starker Zusammenhalt, starke Identität, starke Wurzeln als Kraftquelle für die Zukunft.“

Bürokratieabbau

Seehofer betonte: „Mehr vor Ort entscheiden und Entscheidungswege verkürzen, Bürokratie abbauen und Synergien schaffen – das ist mein kommunalpolitisches Kursbuch für diese Legislaturperiode.“ Mit ihm gebe es auch keine neue Gemeindegebietsreform: „Ich setze auf Zusammenarbeit. Gemeinsam geht vieles besser und kostengünstiger. Es muss nicht in jeder Gemeinde alles vorhanden sein“, so der Ministerpräsident.

Seehofer unterstrich, dass Staat und Kommunen auf Dauer nur mit soliden Finanzen handlungsfähig bleiben könnten: „Wir setzen unseren Weg zu einem schuldenfreien Haushalt konsequent fort.“ Auch die Mehrheit der bayerischen Kommunen baue Schulden ab. „Das ist einzigartig in Deutschland“, stellte der Ministerpräsident fest. Gemeinden mit finanziellen Problemen aufgrund struktureller Herausforderungen, etwa infolge der Bundeswehrreform, des Abzugs der US-Streitkräfte oder der ehemaligen Grenzlage zum Osten, müsse geholfen

werden. „Dafür steht unser Heimatplan Bayern. Er ist unsere Garantie für gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern!“

Rekordsumme

Seehofer wies darauf hin, dass im Rahmen des Kommunalen Finanzausgleichs dieses Jahr die Rekordsumme von mehr als 8 Milliarden Euro an die Kommunen gehe – das seien 215 Millionen mehr als im Jahr 2013. Als Anwalt der Kommunen habe Bayern auch beim Bund viel erreicht: „Der Bund wird die Länder beim Ausbau der Kinderbetreuung kräftig unterstützen. Erst kürzlich haben wir uns auf ein 6-Milliarden-Bildungspaket geeinigt. Im Koalitionsvertrag haben wir festgeschrieben, dass unsere Kommunen bei der Konversion von Bundeswehrflächen frei werdende, ehemals militärisch genutzte Flächen verbilligt erhalten und die Länder für Gebiete mit angespannten Wohnungsmärkten eine Mietpreisbremse einführen können.“

Seehofer weiter: „Wir wollen auch morgen beste Chancen und soziale Sicherheit in Bayern. Das erreichen wir nur, wenn Bayern ein idealer Standort für Investitionen und innovative Unternehmen bleibt. Mit unserer Strategie „Bayern Digital“ bringen wir alle wichtigen digitalen Zukunftsfelder voran. Dafür investieren wir 1,5 Milliarden Euro für den Breitbandausbau. Derzeit sind bereits 661 Kommunen im Förderverfahren. Das Internetzeitalter ist eine Riesenchance für unsere Landkreise: Niedrige Lebenshaltungskosten plus Vernetzung mit der ganzen Welt – das macht den ländlichen Raum attraktiv und zukunftsfähig.“

Weitere wichtige Zukunftsaufgaben seien auch die Infrastruktur und die Ganztagschule. „In meiner Regierungserklärung habe ich eine Ganztagsgarantie gegeben: Bis 2018 werden wir in allen Schularten für jede Schülerin und jeden Schüler bis 14 Jahre ein bedarfsgerechtes Ganztagsangebot bereitstellen. Hier sind wir auf einem sehr guten Weg. Nur als großes Gemeinschaftswerk können wir diese Aufgabe erfolgreich stemmen. Der Freistaat wird hier im Doppelhaushalt 2015/2016 einen Schwerpunkt setzen“, so Seehofer abschließend. **DK**

Standortfaktor...

(Fortsetzung von Seite 1)

aufeinander aufbauend genutzt werden.

In jeweils drei Regionen pro beteiligtem Bundesland entstehen POP TO GO - Bündnisse für Bildung. In Bayern sind dies das Bündnis Alteglofsheim, das Bündnis Augsburg und das Bündnis Mainburg-Hallertau.

Bernd Schweinar war es auch, der Anfang 2012 das Rentner.Rock.Projekt der Musikakademie Alteglofsheim ins Leben rief. Seither gibt es mehrere Bands, die sich in unterschiedlichen Musikstilen gefunden haben. Das Alter der Beteiligten reicht von Mitte 50 bis 76 Jahre.

Nicht wenige im Rentnerbandprojekt der Akademie hatten ihre Gitarre oder ihren Bass vorher 30 bis 40 Jahre nicht mehr in der Hand. Es sind auch Musiker mit dabei, die erst nach dem Eintritt ins Rentnerdasein begonnen haben E-Gitarre zu lernen, berichtete Schweinar. Umso größer sei der Stolz, nach wenigen Monaten schon bei etlichen einfacheren Stücken mit auf der Bühne stehen zu können.

Das Rentnerbandprojekt bietet den beteiligten Musikerinnen und Musikern Ansporn und Anforderung gleichermaßen. Es generiert neue Ziele und Aufgaben, an denen alle Beteiligten individuell wachsen und sich auch messen können. Musikalisch betreut wird das Projekt vom

langjährigen Musiker und Musiklehrer Josef Winkelmayr. Er steht den Bands bei Bedarf bzw. auf Anforderung mit musikalischem Rat und Tat zur Seite. Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Winkelmayr 2012 auch mit dem Preis „Reife Leistung im Alter“ vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ausgezeichnet.

Laut einer Studie des Instituts für Soziologie der Universität Erlangen, die die Lebens- und Bedarfslagen von Popmusikern aus dem Raum Mittelfranken untersuchte, sind Popmusiker größtenteils zwischen 20 und Mitte 30, verfügen über ein hohes Bildungsniveau, aber prekäres Einkommen und sehen die Musik idealistisch als zweitwichtigsten Punkt im Leben: nach der Partnerin oder dem Partner, aber noch vor Freunden und Familie. Ein Ergebnis, das zeigt, welch seltsames Dasein die Popkultur seit dem Zusammenbruch der Musikindustrie fristet.

Best practice-Beispiele des langjährigen Club- und Festivalveranstalters Guido Glöckler (Concertbüro Franken) sowie eine Dialog- und Diskussionsrunde des Plenums mit allen Popbeauftragten und Referenten zum Thema „Vernetzte Projekte und Popförderung in Bayern“ ergänzen das umfangreiche Konferenzprogramm. **DK**

„Land nutzen...“

(Fortsetzung von Seite 1)

Ried zum Moor- und Klimaschutz.

Als Sieger der Kategorie „Bewahrung des dörflichen Charakters in einer Wachstumsregion“ ging die Gemeinde Fraunberg (Landkreis Erding) Anfang des Jahres im bundesweiten Wettbewerb „Kerniges Dorf! Ortsgestaltung durch Innenentwicklung“ hervor. Wie 1. Bürgermeister Hans Wiesmaier darlegte, stehe Fraunberg vor der Herausforderung, auf Einwohnerzuwachs und eine starke Fluktuationsituation in der Großregion München zu reagieren. Die Grundidee bestehe deshalb darin, trotz großem Siedlungsdruck ein dörfliches Zentrum zu erhalten, das Begegnungsmöglichkeiten bietet.

Gestaltungsmöglichkeiten

Nach der Erstellung eines Modells für die Dorfmitte seien von der Gemeinde Flächen und Gebäude erworben worden, um Gestaltungsmöglichkeiten zu haben. Das Rathaus und ein Kinderzentrum, das Betreuungsangebot für alle Altersgruppen bietet, seien im Kern bereits vorhanden. Sie sollen durch ein Bürgerhaus mit Potenzial für Arztpraxen und betreutes Wohnen ergänzt werden. Entlang der Hauptstraße kauft die Gemeinde nun Gebäude auf, in denen Wohnnutzung nur für die oberen Geschosse vorgesehen ist, während sich im Erdgeschoss Einzelhandel oder kleine Werkstätten ansiedeln sollen. Mit diesen Wohnungen kann gleichzeitig der Mietnachfrage in der Region begegnet werden. Die vorhandene Durchgangsstraße soll Basis der Wirtschaftlichkeit sein.

Fraunberg hat das bayerische Gütesiegel „Nachhaltige Bürgerkommune“ verliehen bekommen, das die Zusammenarbeit von Kommunalpolitik, Verwaltung und Bürgern auszeichnet. Maßgeblich hierfür ist unter anderem der Gemeindeentwicklungsverein. Er fungiert als Schnittstelle zwischen Bürgerschaft und Gemeinderat. Jeder Dorfbewohner kann konstruktive Vorschläge ebenso wie Kritik in den Verein einbringen. Dieser berät bei Projektideen und bereitet diese so auf, dass sie dem Gemeinderat präsentiert werden können.

Wie Holger Bothe, Staatliches Bauamt Schweinfurt, erläuterte, dienen neben vereinfachten und Regelflurbereinigungsverfahren Unternehmensverfahren der Ermöglichung von Großprojekten. Der hohe Landverbrauch, der Eigentü-

mer und Bewirtschafter gleichermaßen trifft, die Eingriffe in das Wege- und Gewässernetz und insbesondere die Durchschneidungsschäden der Flur werden durch ein Unternehmensverfahren ausgeglichen. Durch frühzeitigen Landerwerb können betroffenen Landwirten Übergangsweise Flächen zur Bewirtschaftung bis zur Neuverteilung der Flur zur Verfügung gestellt werden. So werden vorab mögliche Probleme im Bereich der Land- und Forstwirtschaft vermieden oder abgemildert und die zeitlichen Abläufe von Straßenbau und Flurneuordnung koordiniert.

Voraussetzung für ein Unternehmensverfahren ist die Zulässigkeit der Enteignung, die wiederum ein förmliches straßenrechtliches Planfeststellungsverfahren voraussetzt. Auf Anregung des Unternehmensträgers (=Straßenbaubehörde) kann die zuständige Enteignungsbehörde (=Kreisverwaltungsbehörde) beim Amt für Ländliche Entwicklung die Durchführung eines Unternehmensverfahrens beantragen.

Im Bereich des Staatlichen Bauamts Schweinfurt wurden Bothe zufolge in den zurückliegenden 15 Jahren bei neun Straßenbauprojekten Unternehmensverfahren durchgeführt. Die Baumaßnahmen erstreckten sich über eine Gesamtlänge von rund 50 km mit einem Flächenbedarf von 385 ha. In insgesamt 32 betroffenen Gemarkungen wurden 20 Einzelverfahren beantragt, davon sind in 7 Verfahren die Besitzeinweisungen mittlerweile erfolgt.

Vor- und Nachteile von Unternehmensverfahren

Rückblickend lassen sich laut Bothe die Vor- und Nachteile der Unternehmensverfahren wie folgt zusammenfassen: Insgesamt haben sich die Unternehmensverfahren bei der Umsetzung umfangreicher Straßenbauprojekte im Bereich des Staatlichen Bauamts Schweinfurt bewährt. Gerade unter dem Aspekt einer landwirtschaftsvertraglichen Umsetzung sind die Unternehmensverfahren ein geeignetes Instrument, um das Konfliktpotenzial zwischen Eingriffsverursacher und Betroffenen möglichst gering zu halten. Dabei kommt der aktiven Mitwirkung der Grundstückseigentümer und Bewirtschafter in den Verfahren eine immer bedeutendere Rolle zu, die dem wachsenden Selbstbestimmungsanspruch der Bürgerinnen und Bürger in unserer Gesellschaft entspricht. **DK**

IT-Gipfel der Bayerischen Staatsregierung:

Startschuss für Bayern Digital

Bayern wird Leitregion für den digitalen Aufbruch
Maßnahmenpaket im Schulterschluss mit Wirtschaft und Wissenschaft geplant

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer hat beim IT-Gipfel in der Münchner Residenz gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden den Startschuss für die Digitalisierungsstrategie der Bayerischen Staatsregierung gegeben.

Seehofer: „Bayern Digital ist ein Milliardenprogramm zur Förderung des digitalen Aufbruchs in Wirtschaft und Wissenschaft in Bayern. Mit unserer Digitalisierungsstrategie machen wir Bayern zum Land für den digitalen Aufbruch!“

Seehofer weiter: „Unternehmen und Wissenschaft in Bayern stehen gut da, aber: Unsere Wettbewerber weltweit schlafen nicht. Für unseren Wirtschaftsstandort, für unsere Wissenschaft und für unseren Wohlstand ist es geradezu überlebenswichtig, dass wir das große Feld der Digitalisierung nicht den Anderen überlassen. Staat und Politik brauchen dafür den Schulterschluss mit den wichtigsten Akteuren.“

Alle Akteure in einem Boot

Seehofer weiter: „Wirtschaftlicher Erfolg ist das Ergebnis harter Arbeit, exzellenter Wissenschaft und optimal gestalteter politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Weltweite Exzellenz entsteht aus dem richtigen Zusammenspiel der staatlichen und privaten Akteure. Deshalb ist es so wichtig, wie heute beim IT-Gipfel, all diese Akteure in einem Boot zu haben, sich auszutauschen und sich zu beraten. Aber natürlich sind über die Teilnehmer am IT-Gipfel hinaus weitere Partner an den geplanten Projekten beteiligt. Der IT-Gipfel ist nur der Startschuss für einen breiten und nachhaltigen digitalen Aufbruch.“

Kernelemente und Haupt-

handlungsfelder von Bayern Digital sind der Ausbau der Infrastruktur (Breitband), Förderung der IT-Sicherheit, gezielter Ausbau von Forschung, Technologietransfer und Qualifizierung sowie die Förderung von Existenzgründungen in der digitalen Wirtschaft.

Zukunftsprojekte

Seehofer: „Wir wollen folgende weit über Bayern hinaus sichtbare Zukunftsprojekte auf den Weg bringen. Alle diese Zukunftsprojekte sind aufeinander abgestimmt und werden sich gegenseitig verstärken. Damit entsteht ein starkes, eng vernetztes und umfassendes „digitales Ökosystem“, das Bayern zur Leitregion im digitalen Aufbruch machen soll.“ Folgende Maßnahmen stehen im Mittelpunkt:

- Mit den Infrastrukturanbietern schließt die Bayerische Staatsregierung einen Breitbandpakt für Höchstgeschwindigkeitsnetze in allen Regionen Bayerns. Kaum ein anderer Flächenstaat in der Welt wird 2018 über eine bessere Breitbandinfrastruktur verfügen.
- Die Staatsregierung will ein Zentrum Digitalisierung Bayern aufbauen, das die digitale Kompetenz Bayerns in der anwendungsorientierten Forschung national wie international deutlich sichtbar macht. Die für Wirtschaft, Medien und anwendungsorientierte Forschung zuständige Staatsministerin wird beauftragt, dafür federführend

ein Konzept zu erarbeiten. Dieser Cluster soll - ähnlich wie in Martinsried - die Hochschulforschung, Aktivitäten der Fraunhofer-Gesellschaft und weitere Elemente bündeln. Er kann auch Dach sein für das im Koalitionsvertrag vereinbarte Internet-Institut des Bundes, das die Staatsregierung für Bayern gewinnen will. Dieses Zentrum soll Synergien schaffen, Bayerns Anziehungskraft für Forscher, Fachkräfte und innovative Unternehmen stärken und sichtbares Signal für den bayerischen Anspruch als Leitregion des digitalen Aufbruchs sein.

- Mit dem Ausbau des Fraunhofer-Instituts für Angewandte und Integrierte Sicherheit (AIS-EC) wird Bayern ein Sicherheitskompetenzzentrum von Weltrang schaffen. Das Cyber-Allianz-Zentrum Bayern, das bereits heute europaweit Maßstäbe setzt, wird ausgebaut. Das Thema Sicherheit wird ein Markenkern von Bayern Digital. Hier liegt eine entscheidende Schlüsselkompetenz im Wettbewerb mit China und den USA.

- Als Basis für nachhaltige Ideen- und Innovationsvorsprünge wird Bayern die Hochschulforschung in den IT-Kernfeldern Internet, IT-Sicherheit, Big Data und Simulation Science verstärkt mit 30 Millionen Euro fördern. Hier will Bayern eine Führungsposition in Europa übernehmen.
- -Mit einem Ausbauprogramm von über 50 Millionen Euro wird Bayern bis 2018 die IT-Ausbildung an den Hochschulen stärker fördern als jedes andere Land in Deutschland.

- Mit Bayern Digital wird der Freistaat zusätzlich 100 Millionen Euro in die außeruniversitäre Forschungsinfrastruktur in-

vestieren. Damit werden unter anderem neue Zentren für digitale Produktion und für vernetzte Mobilität entstehen. Industrielle Kernkompetenzen Bayerns von der Automobilbranche bis zum Maschinen- und Anlagenbau werden dadurch ganz gezielt unterstützt.

- Telemedizin, digitales Krankenhaus und digitale Hilfsmittel im Pflegebereich werden die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten, die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum und die Unterstützung für ein möglichst autonomes Leben auch gesundheitlich eingeschränkter Personen revolutionieren. Sie sparen Kosten und werden den international anerkannt hohen Standard des Gesundheitsstandorts Bayern weiter verbessern. Hier wird besonders deutlich: High-Tech ist kein Selbstzweck, sondern dient ganz konkret den Menschen.

- Mit einem attraktiven Gründerzentrum für Internet und digitale Medien in zentraler Lage in München wird ein international geachteter Kristallisationspunkt für die Internet- und Medienwirtschaft etabliert, um Bayern auf Augenhöhe mit Gründungshotspots wie New York, London und Tel Aviv zu bringen.

- Mit der Auflage eines Wachstumsfonds Bayern im Umfang von bis zu 100 Millionen Euro wird Bayern die Gründerdynamik rund um die digitale Revolution nutzen und seine Stellung als Gründerhochburg weiter ausbauen.

- Mit einer jährlich stattfindenden Großveranstaltung von internationalem Format „Global Venture Summit“ wird Bayern auch neue Wege zur Vernetzung von Hightech-Gründern und Wagnis-

Kommunen profitieren

De-Mail-Kooperation zwischen T-Systems und AKDB

T-Systems und AKDB haben eine Vertriebskooperation über die Vermarktung der De-Mail bei bayerischen Kommunen beschlossen. Die AKDB wird ihren Kunden ein De-Mail-Einstiegsangebot mit attraktiven Sonderkonditionen zur Verfügung stellen.

De-Mail setzt sich weiter durch. Mit De-Mail können Kommunen eine sichere, vertrauliche und nachweisbare digitale Kommunikation mit Bürgern oder Unternehmen führen und damit zur Verwaltungsmodernisierung, Prozessoptimierung und Reduzierung von Verwaltungskosten beitragen. Der Dokumentenversand über De-Mail hilft Städten und Gemeinden, einen besseren Bürgerservice zu bieten.

Sonderkonditionen

Das De-Mail-Angebot über die AKDB ermöglicht Kommunen einen unkomplizierten Einstieg in De-Mail. Und das mit Sonderkonditionen und sechs Monaten ohne Grundgebühren. Die AKDB unterstützt ihre Kunden beim Vertragsabschluss und der anschließenden Abwicklung wie der Freischaltung des De-Mail-Postfachs.

Die AKDB übernimmt im Rahmen einer Ident-Partnerschaft die De-Mail-Identifizierung der Kommunen. Diese ist im Rahmen des De-Mail-Registrierungsprozesses erforderlich und soll sicherstellen, dass sich niemand hinter einer falschen Identität verstecken kann - ein wesentlicher Bestandteil des De-Mail-Sicherheitskonzepts. □

kapitalgebern aus aller Welt gehen.“

Hochkarätige Gäste

Mit Ministerpräsident Seehofer, Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt sowie weiteren Mitgliedern des Bayerischen Kabinetts diskutierten u. a. Dr. Manuel Cubero, Vorstandsvorsitzender Kabel Deutschland Holding AG, Prof. Dr. Claudia Eckert, Vorstand Fraunhofer-Institut für Angewandte und Integrierte Sicherheit, Dr. Friedrich Eichner, Vorstand BMW AG,

Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, Präsident TU München, Timotheus Höttges, Vorstandsvorsitzender Deutsche Telekom AG, Dr. Paul-Bernhard Kallen, Vorstandsvorsitzender Hubert Burda Media Holding, Prof. Dr. Dieter Kempf, Präsident Bitkom und Vorstandsvorsitzender Davev e.G., Dr. Reinhard Ploss, Vorstandsvorsitzender Infineon AG, Dr. Walter Schlebusch, Vorsitzender der Geschäftsführung Giesecke & Devrient GmbH, Prof. Dr. Siegfried Russwurm, Vorstandsmitglied Siemens AG. □

Gezeitenwechsel bei Kurznachrichten

Zahl der verschickten SMS sinkt 2013 erstmals
Rückgang um 37 Prozent auf 37,9 Milliarden Kurznachrichten

Noch im Dezember 2012 hatte der Handy-Kurznachrichtendienst SMS sein 20-jähriges Bestehen mit einem Rekord gefeiert. In dem Jahr war die Zahl der verschickten Nachrichten in Deutschland um 9 Prozent auf 59,8 Milliarden gestiegen. Im Folgejahr 2013 sank die Zahl der versandten Kurzmittenungen dann erstmals. Sie ging um 37 Prozent auf 37,9 Milliarden zurück. Darauf weist der Hightech-Verband BITKOM hin. „Wir erleben derzeit einen Gezeitenwechsel bei mobilen Kurznachrichten“, sagt BITKOM-Präsident Prof. Dieter Kempf. „Die SMS wird zwar auch künftig ihren Platz in der Kommunikation haben. Die Wachstumsimpulse kommen derzeit aber von Instant-Messaging-Diensten und sozialen Netzwerken.“

Die SMS war ursprünglich ein Nebenprodukt: Auf diesem Kanal wollten die Betreiber vor allem Informationen über eventuelle Netzstörungen an die Kunden verschicken. Lange bevor die E-Mail mobil wurde, ermöglichte die SMS, Textnachrichten unabhängig von Ort und Zeit zu übermitteln.

Vorteile der SMS

Die Vorteile der SMS: Sie funktioniert seit etwa 1994 auf jedem Handy und benötigt weder eine Internetverbindung noch eine gesonderte Anmeldung. Zudem können Nachrichten bequem über alle Mobilfunkanbieter zugestellt werden. Beim Internet-Messaging via WhatsApp und Co. müssen Absender und Empfänger hingegen den gleichen Dienst installiert haben. Jeder Deutsche verschickt im Schnitt derzeit rund 450 Kurznachrichten pro Jahr. Jahrelang hatte die SMS der

zunehmenden Konkurrenz von Smartphone-Apps getrotzt. Die neuen Instant-Messaging-Dienste kannibalisierten die klassische SMS nicht, sondern kamen als neue Kommunikationsform hinzu.

Zahlreiche Anwendungen

Parallel wurden viele neue Anwendungen für die SMS entwickelt: etwa der Versand von Bordkarten für den Check-In am Flughafengate, die Benachrichtigung über Zugverspätungen, der Parkscheinkauf oder die Mobile-TAN fürs Online-Banking. Solche SMS werden in aller Regel mit Großkundenrabatten über das Internet an Handys verschickt. Sie sind zwar weniger umsatzwirksam, konnten aber die langsam abnehmende SMS-Nutzung der Verbraucher kompensieren.

Nach aktuellen BITKOM-Daten besitzt in Deutschland jeder Zweite ein Smartphone. Bei Jugendlichen liegt der Anteil

noch viel höher: Bei den 12- bis 13-Jährigen sind es 84 Prozent und bei den 16- bis 18-Jährigen 88 Prozent.

Gestiegene Datenmenge

„Die mobilen Breitbandnetze sind schneller geworden, die Zahl der Smartphone-Besitzer ist gestiegen, ebenso die Verbreitung von mobilen Daten-Flatrates sowie die Zahl der kostenlosen WLAN-Hotspots“, sagt Kempf. All dies beschleunigte 2013 den Trend weg von der SMS und hin zu Messenger-Diensten per Apps. Auch die Datenmenge in den deutschen Mobilfunknetzen ist im vergangenen Jahr deutlich stärker gestiegen als erwartet. 2013 wurden 267 Millionen Gigabyte in den Netzen der Mobilfunkbetreiber übertragen. Das ist eine Steigerung um 71 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Hinweise zu den Datenquellen und zur Methodik: Die Zahlen zum SMS-Versand und dem Datenverkehr in den deutschen Mobilfunknetzen werden von der Bundesnetzagentur erhoben. Zur Verbreitung von Handys und Smartphones hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa in Zusammenarbeit mit Bitkom Research 962 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren befragt. Die Daten sind repräsentativ. □



AKDB

Innovativ. Kraftvoll. Partnerschaftlich.

Michael Diepold,
Leiter des Geschäftsfelds
eGovernment der AKDB



Bürgerservice

Echtes eGovernment beginnt mit dem Bürgerservice-Portal der AKDB

Das Bürgerservice-Portal ermöglicht den Kommunen ganzheitliche, bis in die Fachverfahren integrierte Online-Bürgerdienste. Es setzt Maßstäbe bei der Umsetzung sicherer und effizienter Online-Angebote mit dem neuen Personalausweis. Der Bürger kann bequem von zu Hause aus seine Meldebestätigung oder Wahlunterlagen beantragen oder sein neues Auto anmelden.

Das Bürgerservice-Portal wird im Rechenzentrum der AKDB betrieben und lässt sich problemlos auch in alle kommunalen Webauftritte integrieren.

Sprechen Sie mit uns: +49 89 5903-0

www.akdb.de



Software, die dem Menschen dient!

Bayerisches Anwenderforum E-Government in München:

Rechtliche Spielräume nutzen

Über aktuelle Trends und Entwicklungen tauschten sich auf dem 6. Bayerischen Anwenderforum E-Government in München Vertreter der bayerischen Landes- und Kommunalverwaltungen sowie Unternehmer aus. Schwerpunkt der diesjährigen Veranstaltung war die Umsetzung des E-Government-Gesetzes im Bund und in den Ländern, wobei der Schwerpunkt auf der landesgesetzlichen Umsetzung des Bundesrechtes lag. Einig waren sich die Fachleute darin, dass ein rechtlicher Flickenteppich vermieden werden sollte und die Länder ihre Spielräume nutzen wollen.

Landtags-Vizepräsident Peter Meyer, der als Schirmherr die von der INFORA Management Consulting organisierte zweitägige Veranstaltung eröffnete, erklärte, dass es im Bereich E-Government noch großer Anstrengungen bedarf, um den Wünschen und Erwartungen der Bürger gerecht zu werden. Auch seien die Rahmenbedingungen nicht einfacher geworden, da die Skepsis gegenüber elektronischen Kommunikationswegen seit den NSA-Enttarnungen spürbar zugenommen habe.

seinerseits auf rückläufige Nutzungszahlen bei E-Government.

In Deutschland existiere ein hohes Datenschutz- und Datensicherheitsbedürfnis. Die Internetnutzung werde beeinflusst durch sieben verschiedene Benutzergruppen – aufgeschlüsselt nach dem Grad der technischen Vorbildung und der Aufgeschlossenheit gegenüber den Möglichkeiten des Internets bzw. E-Governments. Je höher der Nutzen, umso eher würden Risiken in Kauf genommen. Notwendig sei eine differenzierte

delt es sich um die zentrale E-Government-Plattform für Online-Bürgerdienste mit dem neuen Personalausweis. Es ermöglicht ganzheitliche, bis in die Fachverfahren integrierte Online-Bürgerdienste und lässt sich nahtlos in den bestehenden Web-Auftritt integrieren.

Die Stadt Bad Wörishofen hat für den Bürgerhaushalt 2012 eine Internetplattform für Ideen, Wünsche und Vorschläge eingerichtet. Man kann dort seine Ideen, Wünsche und Vorschläge einbringen, die selbst und auch von anderen Teilnehmern bewertet und kommentiert werden können. Unter buergerhaushalt.badwoerishofen.de ist dies möglich. Zudem können auch Fragen über einzelne Teilbereiche des Haushaltes beantwortet werden und auch Informationen über den städtischen Haushalt sind verfügbar.

Bürgerhaushalt Bad Wörishofen

Selbst an diejenigen, die nicht über einen eigenen Internetzugang verfügen, hat die schwäbische Kommune gedacht: Im Mehrgenerationenhaus und im Rathaus wird die Möglichkeit angeboten, während der Öffnungszeiten auf die dort vorhandenen PCs mit Internetanschluss zurückzugreifen.

Beim Wettbewerb „Bayerischer E-Government-Löwe“ 2012 erhielt die Stadt für ihr Projekt „Bürgerhaushalt Bad Wörishofen“ einen Sonderpreis. Ein gelungenes Beispiel für aktives Open Government, das zum Nachmachen anregen soll.

Mit dem Thema „Verwaltungs-kooperation“ beschäftigte sich ein Fachforum, moderiert von Franziska Neuberger, IHK München. Dort wurden mit verschiedenen Referenten die Erreichbarkeitsplattform des StMIBV, die Kooperation der bayerischen IHKs in Webinhalten und die interkommunale Aufgabenbündelung im Landkreis Miltenberg vorgestellt und diskutiert. Landrat Jens Marco Scherf unterstrich: „Durch die interkommunale Bündelung von Aufgaben zwischen Kommunen und Landkreis können wir den ländlichen Raum weiter stärken. Die stärkere Kooperation durch die Zusammenführung von Aufgabenerledigungen kann die Leistungskraft der Kommunen stärken.“

In seinem Vortrag berichtete Scherf über die bisherigen Ergebnisse einer Grundlagenarbeit, die in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Landkreistag und dem Bundesministerium für Finanzen erstellt wurde. Diese enthält exemplarische Umsetzungsszenarien einer interkommunalen Auf-

gabenbündelung. Ziel ist es, eingestaltbare Wege aufzuzeigen, wie bestehende und neue Aufgaben effizienter erledigt werden können, ohne dass Bürger oder Unternehmen eine Reduzierung der Servicequalität wahrnehmen oder Zuständigkeitsveränderungen erfolgen müssen. Mit einer virtuellen Gebietsreform bestehe die Möglichkeit, die Eigenständigkeit der Kommunen zu erhalten.

Verwaltung und Wirtschaft

Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern, Peter Kammerer, legte in einer Podiumsdiskussion mit dem Thema „Bürgererwartung - tun wir alles dafür, diese zu erfüllen?“ das Augenmerk gezielt auf die Interaktion Verwaltung und Wirtschaft. Im Gespräch mit Dr. Marianne Wulff (Geschäftsführerin Vitako), Prof. Dr. Helmut Krcmar (Vorsitzender des Nationalen E-Government-Kompetenzzentrums), Prof. Dr. Manfred Mayer (Sonderbe-

auftragter E-Government der Messe München), Dr. Lothar Semper (Hauptgeschäftsführer HWK München), Dr. Johann Keller (Geschäftsführer Bayerischer Landkreistag) und Dr. Rainer Bauer (Abteilungsleiter Digitalisierung, Breitband, Vermessung im StMFLH) vertrat Kammerer die Interessen von 900.000 Mitgliedsunternehmen des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK).

Dem BIHK ist es ein besonderes Anliegen, Jahr für Jahr auf dem Bayerischen Anwenderforum E-Government den Fokus auf die bayerische Wirtschaft zu setzen: Bürger haben im Schnitt 1,3 Behördenkontakte pro Jahr (wovon 1 bereits auf die Steuererklärung fällt), Unternehmen hingegen mehr als 100 Kontakte. Wo das Potential von E-Government für den Standort Deutschland liegt, ist somit klar umrissen.

Zu den Grundelementen, um E-Government für die Wirtschaft bedarfsgerecht gestalten zu können, zählen die Einhaltung von

interoperablen Standards, die Schaffung eines rechtlichen Rahmens über Bundesländer hinweg und ein stärkerer Fokus auf Wirtschaftsthemen. Peter Kammerer und der BIHK setzen sich hierfür im Interesse der bayerischen Wirtschaft ein.

Digitales Ökosystem

Markus Blume, MdL, medienpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion im bayerischen Landtag, verdeutlichte in seinem abschließenden Beitrag, dass E-Government in einem umfassenden Kontext gesehen werden muss: der Digitalisierung der Gesellschaft. Hier seien soziale Netzwerke, Schulen, das gesamte Bildungswesen, die öffentliche Verwaltung, die Wirtschaft, kurz: die gesamte Gesellschaft von einem fundamentalen Wandel betroffen. „Wir müssen uns daran gewöhnen, dass wir es mit einem digitalen Ökosystem zu tun haben, in dem alle Faktoren miteinander in Beziehung stehen“, unterstrich Blume. **DK**



Zum sechsten Mal versammelte sich die eGovernment-Szene des Freistaats Bayern und an beiden Tagen wurden alle Facetten des eGovernment intensiv diskutiert.

Es müsse deshalb noch mehr für die Datensicherheit getan werden, denn E-Government-Anwendungen könnten nur erfolgreich sein, wenn das Vertrauen der Anwender gewonnen werde.

Schlüsselrolle

Laut Dr. Rainer Bauer vom bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat stellt die Digitalisierung eine Schlüsselrolle für die Zukunftsfähigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes dar. Die Bayerische Staatsregierung habe die umfassenden Aspekte der Digitalisierung der Gesellschaft im Auge. Um gleichwertige Lebensverhältnisse im gesamten Freistaat zu schaffen und zu erhalten, sei ein umfassender Ausbau der Breitbandversorgung gerade im ländlichen Raum beschlossen, der von der Bayerischen Staatsregierung umfassend gefördert wird.

Dr. Helmut Krcmar, Technische Universität München, verwies

Betrachtung der Nutzergruppen, um E-Government Services an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bürger anzupassen.

Fast 50 Prozent der Privatpersonen interessieren sich nach Krcmars Angaben nicht für E-Government. Wenn sich dieser Wert ändern soll, müssten Anbieter mit entsprechenden Angeboten reagieren. Dazu gehören individuelle Infos, die Möglichkeit, sich mit anderen Bürgern auszutauschen sowie eine transparente und partizipative Verwaltung.

Ein Schwerpunkt der Veranstaltung lag auf dem Management von in der Regel komplexen E-Government-Projekten - ein Thema, dem die Tagung eine eigene Forumreihe widmete. Hier ergab sich ein Regelkreis von sachgerechtem Anforderungsmanagement über effizientes und methodenbasiertes Projektmanagement bis hin zur Erfolgskontrolle.

Clemens Krüger von der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung stellte das Bürgerservice-Portal der AKDB vor. Dabei han-

Kongress neue Verwaltung in Leipzig:

Verwaltung im Zusammenspiel

Einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen im Bereich eGovernment bot der 15. Kongress neue Verwaltung der dbb akademie in Leipzig. Unter dem Motto „Verwaltung im Zusammenspiel“ diskutierten im Rahmen dieses bundesweit größten eGovernment-Kongresses Fach- und Führungskräfte aus der Wirtschaft und allen Bereichen der öffentlichen Verwaltung Erfahrungen, Projekte und neue Lösungen für die digitale Verwaltung.

Willi Russ, Vorsitzender der dbb akademie, Zweiter Vorsitzender des dbb beamtenbund und tarifunion und Fachvorstand Tarifpolitik, bezeichnete eine moderne vernetzte Verwaltung als dauerhaften Veränderungsprozess, der von allen Beteiligten die Fähigkeit und Bereitschaft zum ständigen Wandel verlange. Grundlagen für die Verwaltungsarbeit von morgen sind nach Auffassung von Cornelia Rogall-Grothe, Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern, Beauftragte der Bundesregierung für Informationstechnik, noch mehr Transparenz, Datensicherheit, Kooperation und Partizipation.

Impulsvortrag

Was kann die öffentliche Verwaltung von Spielen lernen? Professor Thomas Bremer, Studiengang Gamedesign, Fachbereich Gestaltung, HTW Berlin, stellte in seinem Impulsvortrag den Zusammenhang zwischen Spiel und öffentlicher Verwaltung dar. „Spiele haben das Potenzial zu einer der interessantesten ästhetischen Ausdrucksformen des 21. Jahrhunderts zu werden. Sie haben bereits heute eine große Bedeutung für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft“, lautete Bremers Einschätzung. Games unterstützten das Lernen. Sie basierten u. a. auf Freiwilligkeit, Selbststeuerung, Freiraum und flexiblen Handeln – „Komponenten, deren Potential auch die öffentliche Verwaltung zum Zusammenspiel nutzen kann“.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion „Zusammenarbeit in der vernetzten Verwaltung“ forderte Harald Lemke, Sonderbeauftragter für E-Government, Deutsche Post AG u. a. eine ebenen- und länderübergreifende Verwaltung, die sich mehr als bisher an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger orientieren sollte.

Laut Reinhold Harnisch, stellvertretender Vorsitzender von VITAKO, stellen eine föderale Struktur, die damit einhergehende unterschiedliche Aufgabenwahrnehmung in Bundesländern und Kommunen sowie unterschiedliche Infrastrukturen und eine heterogene IT-Landschaft formale Hürden für eine vernetzte Verwaltung dar. An sich sei die vertikale bzw. horizontale Vernetzung der

Verwaltung kein technisches Problem, sondern vielmehr eine organisatorische Herausforderung, betonte Harnisch.

Dr. Wilfried Bernhardt, Staatssekretär der Justiz und für Europa, plädierte seinerseits für einheitliche Standards für den Datenaustausch, einen kooperativen Ansatz für dessen Umsetzung, das Überwinden von Medienbrüchen sowie die größtmögliche konsequente technische IT-Nutzung durch die Beschäftigten.

Einzelne Foren vermittelten nachfolgend die praktische Orientierung an innovativen Konzepten. Hier wurde Wissen aus der Verwaltung für die Verwaltung geteilt. Reinhard Babl, EDV-Leiter am Landratsamt Cham verwies darauf, dass die Komplexität der Verwaltung von Adressdaten (Anschrift, E-Mail, Telefon, Telefax, Mobil) in den Verwaltungen oft unterschätzt wird. Adressdaten würden in unterschiedlichen Systemen x-fach erfasst und verwaltet. Dies führe immer wieder zu fehlerhaften und veralteten Datenbeständen.

Adressmanagement

Mit der Lösung „Adressmanagement in verteilten Systemen“ werde versucht, über ein zentrales Verwaltungssystem ca. 4.000 Adressdaten dezentral zu pflegen und in ein zentrales Active Directory zu replizieren. Es sollen aber auch Adressdaten aus unterschiedlichen Verzeichnissen (z. B. PKI-Verzeichnis des Freistaates Bayern, Dienststellenverzeichnis) über dieses System in das zentrale AD repliziert werden.

Während die Pflege der Daten in den jeweiligen Kommunen im kommunalen Behördennetz (KomBN) oder in den einzelnen Sachgebieten im Landratsamt erfolge, werden die Daten über das Intranet und über das E-Mailsystem (z. B. Outlook) dargestellt. Für das Mailsystem können dynamische Verteilerlisten nach Funktionen (Bürgermeister, Standesbeamte usw.) generiert werden. Der Zugriff auf die Adressdaten kann sowohl über das Mailsystem als auch über mobile Devices (Notebooks, Smartphones oder Tablets) erfolgen.

Die Lösung wird laut Babl derzeit gemeinsam mit der Fa. LivingData entwickelt und ist derzeit in der Testphase. Nach Abschluss

des Tests werden die Mitarbeiter in den einzelnen Sachgebieten geschult und die dezentralen Adresssysteme schrittweise abgeschafft.

Nicoletta Bauer und Markus Hofmann (AKDB) informierten darüber, wie eine moderne Kommune, ein Fremdenverkehrsverband, ein Verein, eine Gemeinschaft oder ein Landkreis sich den Bürgern und Besuchern schnell und ohne Aufwand mobil präsentieren können. Dabei können vorhandene Informationen genutzt, bestehende Services integriert und Bürger live in das Geschehen eingebunden werden.

Echter Mehrwert

Martin Montag, Leiter Vertriebskoordination Bayern (AKDB) verwies darauf, dass der Integrative Einsatz der eAkte, sprich die vollkommen in die Fachverfahren integrierte Lösung, es den Kommunen ermöglicht, elektronische Prozesse gewinnbringend zu nutzen. Dabei sei es möglich, individuell vorzugehen, damit die Mitarbeiter nicht überfordert werden und Akzeptanz geschaffen wird. Damit sei ein echter Mehrwert innerhalb der Kommune zu erzielen.

Montag zeigte auf, an welcher Stelle der Einsatz der eAkte sinnvoll ist und wie man damit bereits heute in den OK-Verfahren der AKDB arbeiten kann.

Über die „Leitlinie des IT-Planungsrats für Informationssicherheit in der öffentlichen Verwaltung“ informierte Dr. Andreas Mück, Vorsitzender der Länderarbeitsgruppe Informationssicherheit des IT-Planungsrats, Stabsstelle des IT-Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung.

Leitlinie

Diese Leitlinie zielt Mück zufolge u. a. darauf ab, die notwendigen Sicherheitsanforderungen wirtschaftlicher realisieren zu können, als es jeder Einzelne für sich könnte und das Risiko hoher Folgekosten aufgrund von Sicherheitsvorfällen zu reduzieren. Durch Etablierung eines einheitlichen Mindestsicherheitsniveaus und einheitlicher Sicherheitsprozesse können neue IT-Verfahren oder die elektronische Kommunikation auf diesem aufbauen und vorhandene Sicherheitsmaßnahmen gemeinsam genutzt werden. Kostenintensive Einzelmaßnahmen können vermieden werden. Das gemeinsame Vorgehen etabliert zudem ebenübergreifend ein einheitliches Verständnis und Wissen über Informationssicherheit. **DK**



iRICH - die SitzungsApp
papierlose Gremienarbeit in Perfektion

Gremienarbeit mit iRICH:

- ✓ alle Unterlagen überall dabei
- ✓ immer auf dem aktuellen Stand
- ✓ Ideen und Notizen aufzeichnen und speichern
- ✓ geschlossenes Sicherheits- und Datenschutzkonzept



STERNBERG
Mit uns besser Beraten

www.sitzungsdienst.net

STERNBERG Software-Technik GmbH Tel: +49 (0)521 97700-0
Kerkmannstraße 1 Fax: +49 (0)521 97700-99
33729 Bielefeld E-Mail: info@sternberg24.de

Diringer & Scheidel Rohr-sanierungen auf der IFAT 2014:

Messeauftritt kam dreifach gut an

Auf der IFAT 2014 in München präsentierte sich die Diringer & Scheidel Rohr-sanierungen GmbH & Co. KG erstmals mit einem neuem Standkonzept: Auf insgesamt 144 m² konnten sich die Besucher der international ausgerichteten Fachmesse nicht nur über die Produktpalette der D&S Rohr-sanierung informieren, sondern auch über das Angebot der ebenfalls zur Diringer & Scheidel Unternehmensgruppe gehörenden Pipe-Robo-Tec GmbH & Co. KG und der schweizerischen Gfenntech AG.

Nach fünf Messetagen ziehen die Geschäftsführer der D&S Rohr-sanierung, Stefan Schikora und Markus Brechwald, sowie Pipe-Robo-Tec-Geschäftsführer Volker Huth ein positives Resümee: „Die Entscheidung zugunsten eines gemeinsamen Messestandes war genau richtig, das hat sich vom ersten Tag an gezeigt.“ Das Standkonzept sei bei den Besuchern gut angekommen, der Messestand sei an sämtlichen Tagen der Veranstaltung gut besucht gewesen.

Besonders erfreulich: Für das gemeinsame Leistungsportfolio rund um das Thema grabenlose Sanierung hätten sich nicht nur zahlreiche Besucher aus dem europäischen Ausland interessiert, auch zu potenziellen Kunden aus dem außereuropäischen Ausland wurden Kontakte geknüpft.

Zu den Produkten, die in München präsentiert wurden, zählten erstmals die Innendichtmanschette RedEx® sowie die Edelstahlhülstechnik Pipe-Seal-Fix®, Pipe-Seal-Flex® und Pipe-Seal-End®.

Geballtes Know-how unter einem Dach

Ganz gleich, ob Berstlining, Compact Pipe, DS CityLiner, DynTec, Haus- und Industrielineer oder Robotertechnik, UV-Liner und Zementmörtelaukleitung – die Diringer & Scheidel Rohr-sanierungen GmbH & Co. KG bietet ihren Kunden eine breitgefächerte Produktpalette für sämtliche gängigen Verfahren der grabenlosen Leitungssanierung.

Mit dem neuen Messestand hat das Unternehmen eine Plattform geschaffen, um die beeindruckende Produktvielfalt und das geballte Know-how, die sich aus dem Verbund aus D&S Rohr-sanierung, Pipe-Robo-Tec und Gfenntech ergeben, angemessen unter einem Dach zu präsentieren. Das Konzept ist aufgegangen, denn der Messestand war während der Dauer der Messe gut besucht – und das nicht nur von Interessenten aus Deutschland. „Ungefähr 30% der Besucher auf unserem Stand stammten aus dem Ausland“, so Schikora. „Neben Interessenten aus Frankreich, Italien, Spanien, Polen, den Niederlanden und aus Russland durften wir auch eine Delegation aus dem Königreich Bahrain begrüßen.“

Messeneuheit Manschettentechnik

Bei den Besuchern großes Interesse geweckt hat nicht nur das von der D&S Rohr-sanierung als Reaktion auf die verstärkte Nachfrage nach bogengängigen Sanierungstechniken im Druckbereich neu ins Portfolio aufgenommen RS-BlueLiner®-System, sondern auch die Weiterentwicklungen in der Manschettentechnik.

Neu im Sortiment sind die Innendichtmanschette RedEx® und die Edelstahlhülstechniken Pipe-Seal-Fix®, Pipe-Seal-Flex® und Pipe-Seal-End®. Während die RedEx®-Innendichtmanschette zur Abdichtung von Undichtigkeiten in begehbar Rohrleitungen DN 800 bis DN 6000 sowie als Linerend-

manschette einsetzbar ist, findet die Pipe-Seal®-Edelstahlhülstechnik in nicht begehbar Rohrleitungen DN 200 bis DN 800 als Reparaturverfahren zur



Mit dem Ergebnis der IFAT 2014 zufrieden: Heinz Scheidel, Eigentümer der Diringer & Scheidel Unternehmensgruppe mit Geschäftsführer Tobias Volckmann, (2. u. 3. v. l.), sowie die Geschäftsführer der Diringer & Scheidel Rohr-sanierungen GmbH, Stefan Schikora (l.) und Markus Brechwald (r.).

Bild: Diringer & Scheidel Rohr-sanierungen

Benchmarking:

Überblick über Kernaufgaben der bayerischen Wasserwirtschaft

Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung erhalten erneut gute Noten

Benchmarking heißt: sich vergleichen und sich verbessern indem man von dem Besten aus einer Vergleichsgruppe lernt. Durch die Teilnahme am freiwilligen Benchmarking überprüfen die Wasserversorger- und Abwasserentsorger regelmäßig ihre Effizienz und Wirtschaftlichkeit.

Dabei nehmen sie an einem überörtlichen Vergleichsverfahren teil, in dem sie den wirtschaftlichen und technischen Stand ihrer Unternehmen analysieren. Die Teilnehmer der nunmehr fünften Runde der „Effizienz- und Qualitätsuntersuchung der kommunalen Wasserversorgung in Bayern“ (EffWB) haben in den untersuchten Bereichen Effizienz, Sicherheit, Qualität und Nachhaltigkeit sowie Kundenservice und Energieeffizienz ebenso gut abgeschnitten, wie die Teilnehmer am „Benchmarking Abwasser Bayern“ (BAB). Die Urkundenverleihung fand jüngst in München statt. Erstmals wurden die Ergebnisse des Benchmarkings für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der Öffentlichkeit präsentiert.

In Bayern steht Trinkwasser jederzeit in bester Qualität zur Verfügung. Ebenso werden die Abwässer sicher entsorgt. Diese hohe Versorgungssicherheit ist eine Selbstverständlichkeit, die die Unternehmen der bayerischen Wasserwirtschaft gewährleisten. Dabei sind sie zu wirtschaftlich effizientem Handeln verpflichtet. „Durch die Teilnahme am Benchmarking erbringen die Unternehmen einen Leistungsnachweis für die teilnehmende Bayerische Wasserwirtschaft, nutzen den Er-

Abdichtung von Undichtigkeiten Verwendung.

Die erforderlichen Zulassungen für die neuen Produkte sind beantragt und werden in Kürze erteilt. Auch die von Pipe-Robo-Tec und Gfenntech vorgestellten Ergänzungsprodukte aus den Bereichen Kameratechnik, Hausanschlussroboter und Hydraulikmotoren stießen bei den Messebesuchern aus In- und Ausland auf reges Interesse. Und eines haben die von Komplettlösungs-Anbieter D&S Rohr-sanierung vorgestellten unterschiedlichen Produkte auf jeden Fall gemeinsam: Dank der Vielfalt und Leistungsstärke der Produktpalette erhalten Auftraggeber individuelle Baulösungen aus einer Hand, die gleichermaßen technisch ausgefeilt wie wirtschaftlich sind. □

Rhein-Main-Donau AG und E.ON:

Fischfreundliches Kleinwasserkraftwerk

Innovative Wasserkraftschnecke zur energetischen Nutzung von ökologischen Restwasserabgaben an der Regnitz

Erstmals nach 15 Jahren errichtet die Rhein-Main-Donau AG wieder eine neue Wasserkraftanlage nach aktuellen ökologischen Erkenntnissen zum Fischschutz.

Auf Höhe der Wehranlage Neuses des Wasser- und Schifffahrtsamts (WSA) Nürnberg entsteht eine innovative Kleinwasserkraftwerksanlage zur Nutzung von Restwasserabgaben in die Regnitz. Das Landratsamt Forchheim, die Marktgemeinde Eggolsheim und das Wasser- und Schifffahrtsamt Nürnberg haben alle erforderlichen Genehmigungen erteilt.

Aus diesem Anlass durchschnitt jüngst der Forchheimer Landrat Dr. Hermann Ulm und der Erste Bürgermeister der Marktgemeinde Eggolsheim Claus Schwarzmann zusammen mit Dipl.-Ing. Wolfgang Fischbacher von der Rhein-Main-Donau AG (RMD) und Dipl.-Ing. Alexander Bubeliny von der E.ON Kraftwerke GmbH das Absperrband zur Baustelle und gaben die Zufahrt zum Bauplatz über eine eigens errichtete Behelfsbrücke für einen schweren Raupenbagger offiziell frei.

Wertvoller Baustein

Landrat Dr. Ulm beglückwünschte alle Beteiligten zu dem Projekt: „Ich freue mich, dass unser Landkreis Forchheim mit der Wasserkraftschnecke Neuses einen weiteren wertvollen Baustein als Beitrag zur Energiewende bekommt, zumal die Anlage pro Jahr rund 800.000 Kilogramm Kohlendioxid vermeidet hilft. Ich wünsche dem Bauvorhaben eine unfallfreie Errichtungszeit.“

Bürgermeister Schwarzmann

ergänzte: „Allein mit der Jahrestromerzeugung von rund 1,1 Millionen Kilowattstunden aus der Wasserkraftschnecke Neuses könnten wir rein rechnerisch gut elf Prozent unserer fast 6.400 Bürgerinnen und Bürger in der Marktgemeinde Eggolsheim ökologisch und sicher mit Strom versorgen.“

Musterbeispiel

„Wenn das Restwasserkraftwerk Neuses im Herbst dieses Jahres mit einer Ausbauleistung von 130 Kilowatt seinen umweltfreundlichen Stromerzeugungsbetrieb aufnimmt, haben wir ein Musterbeispiel für die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie bei der Nutzung der regenerativen Wasserkraft verwirklicht“, freute sich Wolfgang Fisch-



Mit vereinten Scherenschnitt-Kräften wurde die für die Bauzeit errichtete Schwerlastbrücke offiziell freigegeben: Von rechts schneit Jörg Blömer, Leiter der Außenstelle Neuses des Wasser- und Schifffahrtsamts Nürnberg, Dipl.-Ing. Wolfgang Fischbacher, Prokurist der Rhein-Main-Donau AG, Dr. Hermann Ulm, Landrat des Landkreises Forchheim, Dipl.-Ing. Alexander Bubeliny, Projektleiter der E.ON Kraftwerke GmbH, und Claus Schwarzmann, Erster Bürgermeister der Marktgemeinde Eggolsheim, den Weg für den schweren Raupen-Bagger (im Hintergrund) frei.

Bild: Rhein-Main-Donau AG, Jan Kiver

reich der Kundenzufriedenheit erzielten die Unternehmen gute Ergebnisse. Im Rahmen der EffWB konnten die Teilnehmer in diesem Jahr erstmals ihre Unternehmen auch in Bezug auf die „Energieeffizienz in der Wasserversorgung“ analysieren.

Betrachtet wurden dabei, neben dem Energiemanagement, unter anderem der Energieverbrauch sowie die Energierückgewinnung. „Im Benchmarking können somit auch energieintensive Prozessschritte abgebildet werden, wodurch Energieeinsparmaßnahmen

sowie Einsatzmöglichkeiten von erneuerbaren Energien effizient geplant und umgesetzt werden können“, sagte Markus Rauh.

Als erstes Benchmarking-Projekt wurde 2000 die „Effizienz- und Qualitätsuntersuchung der kommunalen Wasserversorgung in Bayern“ (EffWB) durchgeführt. Zwischenzeitlich gibt es durch die Eigeninitiative der Wasserwirtschaft in allen 16 Bundesländern freiwillige Leistungsvergleiche auf der Grundlage eines internationalen, anerkannten Kennzahlensystems. □

Langlebig bauen – Werte erhalten

neutral – fair – zuverlässig

Gütesicherung Kanalbau steht für eine objektive Bewertung nach einheitlichem Maßstab



Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961

www.kanalbau.com



Ihr Partner bei der Bewertung der

- Fachkunde
- technischen Leistungsfähigkeit
- technischen Zuverlässigkeit der ausführenden Unternehmen

Friedhöfe:

Den Wandel gestalten. Zukunft sichern.

Tagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management in Regensburg

Die Anforderungen der Gesellschaft an eine zeitgemäße Bestattungs- und Trauerkultur haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Bruch und Änderungen mit Traditionen, die steigende Mobilität der Menschen, die Vielfalt an Religionen und der Einfluss fernöstlicher Kulturen sind nur einige davon.

Friedhofsverwaltungen sind gut beraten, auf diese neuen Entwicklungen einzugehen und ihr Leistungsangebot weiterzuentwickeln. Auf der Friedhofstagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management in Regensburg wurden hierzu eine Reihe guter Anregungen gegeben. Darüber hinaus standen aktuelle rechtliche Fragestellungen zum Friedhofs- und Bestattungsrecht, ausgewählte Fragestellungen zu den Grabnutzungsgebühren und Haftungsfragen rund um die Verkehrssicherungspflicht auf der Agenda.

Grabnutzungsgebühren

Mit aktuellen Informationen zu Grabnutzungsgebühren wartete Dr. Juliane Thimet, Direktorin beim Bayerischen Gemeindetag, auf. Laut Thimet sind Friedhöfe nach Art. 8 Bestattungsgesetz von Gemeinden zu betreiben. Die Vergabe der Grabstätten muss hoheitlich erfolgen. Demzufolge werden auch öffentlich-rechtliche Gebühren im Sinne des Art. 8 Bayerisches Kommunalabgabengesetz (KAG) erhoben und nicht

zivilrechtliche Benutzungsentgelte festgelegt, was theoretisch ebenfalls möglich wäre.

Für welche Typen von Grabstätten Gebühren kalkuliert werden müssen, hänge wiederum davon ab, welche Bestattungsformen auf dem Friedhof bzw. auf den Friedhöfen vorgesehen sind. Der Grabgebührenmaßstab greife die in der jeweiligen „Stammsatzung“, der Friedhofssatzung, vorgesehenen Arten von Grabstätten auf.

Möglicher Zuschlag

Rechtlich sei es möglich, für Grabstätten in solchen, aus einer Anlage zur Satzung ersichtlichen, besonders gestalteten Friedhofsflächen einen Zuschlag zur Grabnutzungsgebühr festzusetzen. Ein solcher Zuschlag ist jedoch kostenmäßig nicht erfassbar. Eine „schlechte Lage“ könne möglicherweise sogar im Unterhalt teurer sein als eine „gute Lage“. Mit einem solchen Zuschlag werden also nicht kostenbasierte Werte angesetzt, sondern es wird letztlich eine Zahlungsbereitschaft „abgeschöpft“. Von einem „Lage-

zuschlag“ wird in der Regel abgesehen.

Ein einmaliger Gebührenzuschlag sollte Thimet zufolge auch vorgesehen werden bei besonderen baulichen Anlagen, wie sie bei außerordentlich schlechten Bodenverhältnissen erforderlich sein können, und bei den häufig vom Friedhofsträger baulich aufwendig gestalteten Urnenwänden.

Bei der Kalkulation von Grabnutzungsgebühren handelt es sich um eine Kalkulation nach Art. 8 KAG. Danach sollen die nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen ansatzfähigen Kosten gedeckt werden. Die gebührenfähigen Kosten im Bestattungswesen sind im Wesentlichen auf die Bereiche „Grabnutzung“ und „Bestattung“ aufzuteilen. Sowohl die Leistung „Grabnutzung“ als auch die Leistung „Bestattung“ enthalten jeweils eine Reihe von Teilleistungen, die getrennt ermittelt und kalkuliert werden sollten und über die Grabnutzungsgebühr einerseits und die einzelnen Bestattungsgebühren andererseits erhoben werden.

Unbeachtetes Kapitel

Über eine Grabnutzungsgebühr soll der Aufwand für die Herstellung und die Erschließung der Friedhofsflächen sowie die Herstellung der sonstigen Friedhofseinrichtungen abgedeckt werden. Darüber hinaus werden der prognostizierte allgemeine Bauunterhalt, die Friedhofspflege und die Verwaltung der Friedhofsanlagen in der Regel vollständig über die Grabnutzungsgebühr umgelegt.

Die Kalkulation von Grabnutzungsgebühren stellte lange Jahre ein von der Rechtsprechung eher unbeachtetes Kapitel des Friedhofrechts dar, gewinnt nach Aussage von Thimet aber deutlich an Bedeutung. Für die Praxis wird derzeit eine modifizierte Äquivalenzziffernkalkulation vorgeschlagen. Diese stellt eine anerkannte und betriebswirtschaftlich bewährte Methode der Kostenträgerrechnung dar. Dabei gibt es einen beträchtlichen Ermessensspielraum, woran die Kostenverteilung anknüpfen kann. Als Ausgangspunkt werden mangels überzeugenderer und praktikablerer Alternativen die Grabgrößen herangezogen. Über diese gelangt man zu einer vertretbaren Kostenverteilung.

Nun stellen aber zunehmend platz- und unterhaltsparende Be-

stattungsformen attraktive Angebote dar, die seitens des Friedhofsträgers besondere Kosten der Bereitstellung erfordern. Die Grabnutzungsgebühr wird daher ergänzt („modifiziert“) durch ein System von Zuschlägen. Sie entfallen – je nach Friedhof – auf Urnen oder Grabkammern, also mit hin auf die oben dargestellten Zuschläge zu den Grabnutzungsgebühren. Dieser Ansatz könnte auch für besondere Formen der Naturbestattung mit Steinen oder Bäumen zugrunde gelegt werden.

Kalkulation

Bei der Kalkulation der Grabnutzungsgebühren werden ziel führend die Kosten für ein Jahr zugrunde gelegt und diese Kosten auf die voraussichtlich in diesem Zeitraum zu vergebenden Nutzungsrechte verteilt. Eine solche Kalkulation, die sich auf ein Jahr bezieht, wird von der Rechtsprechung – soweit ersichtlich – akzeptiert.

Die Schwierigkeit besteht nach Thimets Darstellung darin, dass bisher kein geeigneter Ansatz gefunden wurde, wie die Kosten und die Nutzungsrechte periodengerecht zugeordnet werden könnten. Wird die Grabnutzungsgebühr also – wie üblich – nicht als Jahresgebühr, sondern für die gesamte Ruhefrist bzw. für die Grabnutzungszeit erhoben, so kann die Grabnutzungsgebühr nicht nach Ablauf des Bemessungszeitraums, das sind maximal 4 Jahre, erhöht werden. Erhöhen wird sie also nur von denen, die ein Grabnutzungsrecht erwerben.

Schon vor diesem praktischen Hintergrund scheint nach Auffassung der Verbandsdirektorin eine auf ein Jahr bezogene Kosten- und Verteilungsbetrachtung in der Kalkulation unumgänglich, denn nur so wirkten sich die bereits eingekommenen Gebühren nicht kostenmindernd aus.

Hohe Anforderungen

Jeder Friedhof ist zu bestimmten Zeiten für die Friedhofsbesucher zugänglich. Damit ist die örtliche Pfarngemeinde/Kirchengemeinde- oder -stiftung, wenn sie Eigentümer oder Friedhofsträger ist, für den verkehrssicheren Zustand des Friedhofs verantwortlich. Die Gerichte stellen hier zum Teil hohe Anforderungen, bemerkte Klaus Leuthner, Bayern Versicherung, München. Im Einzelnen hob er folgende Bereiche hervor: 1. Befestigen und Sichern der Gehwege je nach Jahreszeit, 2. Regelmäßige Überprüfung des Baumbestandes auf Baumkrankheiten oder Morschheit, 3. Instandhaltung der errichteten Gebäude, 4. Kontrolle der Grabsteine und Grabkreuze.

Über „Individualität und sozialen Wandel auf dem Friedhof der Gegenwart“ referierten Matthias Meitzler (Goethe Universität Frankfurt) und Dr. Thorsten Benkel (Universität Passau). Die beiden Soziologen, die ein Forschungsprojekt zum „Wandel der Bestattungskultur“ durchführen, zeigten auf, dass heute bei der Grabgestaltung religiöse Jenseitsaussichten oder kollektive Überbauten eine immer geringere Rolle spielen. Stattdessen rücke bei der Gestaltung von Grabstätten oftmals der Blick auf das Leben des Verstorbenen in den Vordergrund.

Gräber würden immer bunter und ganz individuell mit Fotos oder auch Gebrauchsgegenständen geschmückt. Auf Grabsteinen fänden sich heute private Lebensweisheiten, Hobbydarstellungen, Songtexte oder auch andere Verweise auf die Populärkultur, beschrieben die Soziologen die Veränderungen. Mithilfe von sozialwissenschaftlicher Feldforschung auf einigen hundert Friedhöfen im deutschsprachigen Raum sei man in der Lage gewesen, aufzuzeigen, dass dahinter ein sozialer Wandlungsprozess steht. **DK**

Viele Gestaltungsmöglichkeiten:

Das neue Memorial Urnensystem aus L-Modulen

Der Friedhofsausstatter PAUL WOLFF hat sein Programm durch ein Urnensystem erweitert, das sich in vielfältiger Weise kombinieren und aufstellen lässt. Die L-Module des Memorial-Urnensystems sind in drei verschiedenen Größen mit jeweils drei, vier oder fünf Kammern erhältlich – auch in gespiegelter Ausführung.

Dank ihrer Konstruktion nach dem Baukastenprinzip sind die Urnelemente äußerst wandlungsfähig und lassen Raum für

schmuck steht ausreichend Platz zur Verfügung.

Hohe Materialeffizienz

Sockel- und optionale Dachelemente runden das Programm ab. Jede Kammer der L-Module ist einheitlich groß und bietet Platz für zwei Schmuckurnen oder drei Aschekapseln. Das Memorial-Urnensystem zeichnet sich durch eine hohe Materialeffizienz aus, denn das Gewicht pro Kammer konnte im Vergleich zu herkömmlichen Urnenkammern oder -stelen um bis zu 30 Prozent gesenkt werden.

Da PAUL WOLFF mit dem Gütezeichen RAL-GZ 502/3 für Urnenbestattungssysteme zertifiziert ist, entspricht das Memorial-Urnensystem den sehr strengen Normen der deutschen RAL-Gütegemeinschaft Friedhofsysteme e. V. Das gilt für die Materialbeschaffenheit der Stelen ebenso wie für die optimale Be- und Entlüftung der Kammern und die leichte Handhabung mit den Kammer-Verschlussplatten. **□**



L-Module vielfältig kombinieren und aufstellen. **□**

viele Gestaltungsvarianten in Form und Farbe. Auch für das Ablegen von individuellem Grab-

Neuer Lintrac geht auf große Tour

Auftakt in St. Johann in Tirol, weitere Termine in Österreich, Bayern, der Schweiz und Südtirol folgen

Wer den Lintrac – den ersten stufenlosen Mätraktor mit mitlenkender Hinterachse – aus nächster Nähe erleben will, ist bei der Lintrac-Tour 2014 richtig. Der offizielle Startschuss für die Tour fiel am 10. Mai beim Internationalen Grünlandtag in St. Johann in Tirol. Lindner-Techniker erklärten den Lintrac aus erster Hand, außerdem stand eine Vorführung im Mäheinsatz auf dem Programm.

Bis September macht die Lintrac-Tour noch bei verschiedenen Qualifikationen zum Geotrac Supercup 2014 Station: am 26. und 27. Juni auf der Messe Wieselburg, am 6. Juli in Südtirol, am 27. Juli beim Teichalmfest in der Steiermark, am 23. August beim Bundesplügen im Kärntner Krappfeld und am 2. September beim Karpfhamer Fest in Bayern. Am 5. und 6. September gehen die Lindner Innovationstage in Kundl über die Bühne. Kundl ist am 6. September auch Schauplatz des großen Europafinales des Geotrac Supercup 2014.

Testmöglichkeiten

Alle Teilnehmer des traditionsreichen Traktorwettkampfs haben die Möglichkeit, den Lintrac bei den einzelnen Qualifikationen zu testen. Hermann Lindner: „Auf den Europa-Sieger wartet ein Lintrac90 für ein Jahr.“

Händlerfahrttage in Österreich, Süddeutschland und der Schweiz

In der Schweiz finden die Lintrac-Fahrttage im Juli 2014 bei ausgewählten Händlern statt: von Graubünden über Lu-

zern bis ins Wallis. Je nach Region wird dort der erste bzw. zweite Schnitt gemäht. Hermann Lindner: „Auch in Österreich und Süddeutschland sind die ersten Lintracs ab Juli bei zertifizierten Stützpunkthändlern unterwegs und werden ihre Vielseitigkeit beim Heuen oder Silieren zeigen.“

Drei Fahrzeuge in einem

Für den Berg- und Grünlandbereich vereint der Lintrac die Merkmale von Traktor, Hangmäher und Hoflader in einem Fahrzeug, das senkt den Investitionsbedarf für die Landwirte deutlich. Durch den niedrigen Schwerpunkt verfügt der Lintrac außerdem über große Hangtauglichkeit bis zu 60 Prozent Steigung.

Das stufenlose Getriebe TMT09 wurde speziell für eine Zapfwellenleistung von rund 90 PS konzipiert und ist besonders leicht und kompakt gebaut. Der 3,4 Liter Turbodieselmotor von Perkins leistet 75 kW / 102 PS. Die hintere Achse des Lintrac lenkt bis zu 20 Grad ein. Start der Serienproduktion ist Ende 2014.

Die Termine der Lintrac-Tour laufend aktualisiert: www.lindner-traktoren.at/lintrac **□**



Reges Interesse an den Praxiseinsätzen beim Grünlandtag 2014. **□**



Rotarier aus dem Distrikt 1841 haben vor kurzem den Spaten in die Hand genommen und Bäume im Kobelwald bei Neusäss gepflanzt. Mit den insgesamt 1.000 jungen Bäumen wird ein Areal mit einer Fläche von rund 4.300 Quadratmetern wieder aufgeforstet. 70 Prozent der Kobelwald-Bäume waren im Juni 2013 durch einen Tornado zerstört worden. In den kommenden Jahrzehnten wird nun rund um den Kobelkreuzweg und den vier Kapellen der Rotary Wald entstehen. Er soll möglichst viele Menschen auf die Bundessozialaktion 2013/2014 der Jugendorganisation von Rotary in Deutschland aufmerksam machen, die auf der Kinderinitiative Plant-for-the-Planet gegründet ist.

Im ROTARY Distrikt 1841 der sich geografisch von Nördlingen bis Oberstdorf und von Memmingen bis Schliersee erstreckt, haben sich 54 Clubs mit ihren 2.657 Mitgliedern organisiert. **□**

Urnensystem Memorial von PAUL WOLFF



Das neue Urnensystem aus L-Modulen bietet eine große Varianten- und Kombinationsvielfalt und ermöglicht ein würdevolles Beisetzungsempfinden.

Weiter überzeugt Memorial durch eine unsichtbare Verschlussmechanik sowie durch eine hohe Materialeffizienz, die das Gewicht im Vergleich zu den bisherigen Systemen um 30 % verringert.

Telefon (0 21 61) 9 30 - 3
www.paul-woff.com/memorial

PAUL WOLFF

Off Road Award:

Unimog ist Geländewagen des Jahres 2014

Stuttgart/München – Bereits zum zehnten Mal in Folge ist der Mercedes-Benz Unimog von den Lesern der Fachzeitschrift „Off Road“ zum besten Geländewagen des Jahres in der Kategorie „Sonderfahrzeuge“ gekürt worden. Die Wahl „Geländewagen des Jahres“ erfolgte aus dreizehn Kategorien mit geländegängigen Fahrzeugen von insgesamt 58 Herstellern. Über 63 000 Stimmen wurden abgegeben, 127 Fahrzeuge standen zur Wahl. Der Unimog belegt bei den Sonderfahrzeugen mit überragenden 35,5 Prozent der Leserstimmen den ersten Platz.

Ob in der staubtrockenen Wüste Gobi, ob in Tundra und Taiga Sibiriens oder auf der heißen Vulkankraterstraße am Vesuv – kaum eine Herausforderung auf der ganzen Welt, der der Mercedes-Benz Unimog nicht gewachsen

wäre. Besonders in seiner neuen Euro VI-Variante.

Optimierte Fahreigenschaften

Die Gene für derart extreme

Einsätze liegen ihm im Blut. Dank neuer Mittelmotorlage beim hochgeländegängigen Unimog Euro VI liegt die Rahmenkröpfung nun weiter hinten, insgesamt ist damit ein niedriger Fahrzeugschwerpunkt bei gleichzeitig hoher Bodentreue erreicht, was die Fahreigenschaften im Offroad-Einsatz weiter optimiert. Achsverstränkungen von bis zu 30 Grad macht die Schubrohrtechnik in Verbindung mit den Schraubfedern möglich. Portalachsen und eine Steigfähigkeit von 45 Grad machen den hochgeländegängigen

Grüne Messe Süddeutschland in Leipheim

horti-regio 2014: Breites Ausstellerspektrum, Technikschaue und Experten-Forum

Die Gartenbau-Fachmesse „horti-regio“ war Ende letzten Jahres mit einem ehrgeizigen Ziel in die Vorbereitungen ihrer 7. Auflage gestartet: Für die Grüne Messe Süddeutschland am 17. Juli 2014 plante der Ausrichter SGG (Süddeutsche Genossenschaft zur Förderung des Absatzes von Gartenbauprodukten eG) mit einem deutlich erweiterten Ausstellerspektrum und einem noch attraktiveren Informationsangebot für die Besucher.

Die Anstrengungen tragen Früchte – die Zahl der Aussteller bei der diesjährigen „horti-regio“ wird die der Vorjahre übertreffen, zudem haben sich neben Unternehmen aus allen Sparten des Gartenbaus auch zahlreiche Firmen aus angrenzenden Bereichen wie beispielsweise EDV, Marketing oder Dienstleistungen angemeldet, die das Ausstellerspektrum sinnvoll ergänzen.

Themen

Thematische Schwerpunkte der „horti-regio“, die mittlerweile zu den bedeutendsten Branchentreffen in Deutschland zählt, sind die Bereiche Gartenbau, Baumschule, Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenbau, Garten- und Landschaftsbau, Verkauf, Dienstleistungen sowie Technik, Zubehör und Bedarfsartikel.

Parallel zur Ausstellung präsentiert sich auf den Freiflächen des Veranstaltungsgeländes die Technikschaue. Im Rahmen von Live-Demonstrationen verschiedener Maschinen und Geräte können

sich die Besucher über den neuesten Stand der Technik informieren. Die Teilnehmer der Technikschaue sind dabei international – zu sehen sind unter anderem Baumrod- und Pflanzmaschinen der beiden niederländischen Hersteller MDE Machinebouw und Basrijs, Unkrautbekämpfung in Reihenkulturen mit Geräten der dänischen Egedal Maskinfabrik, Spezialtraktoren von Rath Maschinen aus Österreich sowie innovative Sprühgeräte der Birchmeier Sprühtechnik AG und Topfmaschinen von Maschinenbau Leidolt (beide Deutschland).

Experten-Forum

Mit dem Experten-Forum steht im Rahmen der „horti-regio“ erstmals ein weiterer hochinteressanter Punkt auf dem Programm der Fachmesse. Sieben renommierte Fachleute greifen jeweils ein aktuelles Thema aus dem Gartenbau auf und diskutieren es mit den Besuchern. Zum Informationsaustausch bereit stehen Klaus Körber von der Bayerischen Landes-

anstalt für Wein- und Gartenbau (Thema: Klimabäume), Heinrich Beltz von der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Bad Zwißschenahn (Thema: Buchsbaumkrankheiten, vor allem der Pilz *Cylindrocladium buxicola*), Carolin Bögel von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (Thema: Quarantäneschädlinge, vor allem Laubholzbockkäfer und Citrusbockkäfer), Christoph Zirnauer von der eab/EZG (Thema: Autochthone Gehölze), Dr. Olaf Zimmermann vom Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg (Thema: Aktuelle Schädlinge, vor allem Buchsbaumzünsler und Maulbeerschilddrüse), Dr. Michael Ernst von der Staatsschule für Gartenbau und Landwirtschaft Hohenheim (Thema: Sichtungsergebnisse) sowie Hubert Siegl von der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau (Thema: Innovative Obstsortimente).

Zur „horti-regio“ – Grüne Messe Süddeutschland werden rund 1.700 Besucher und 160 Aussteller aus allen Bereichen der grünen Branche erwartet. Veranstaltungsort ist wieder das 150.000 Quadratmeter große Gelände der Baumschule Haage in Leipheim. Weitere Informationen unter www.horti-regio.de

225 Jahre Englischer Garten

Er ist einer der ältesten und größten Volksparks der Welt: Vor 225 Jahren ließ der bayerische Kurfürst Karl Theodor den Englischen Garten in München als Volksgarten für die Bevölkerung anlegen. Mit der Aufsicht beauftragte er Benjamin Thompson, den späteren Reichsgrafen von Rumford. Die Arbeiten führte Friedrich Ludwig von Sekell aus, der die Englischen Landschaftsgärten zum Vorbild nahm und das Aussehen entscheidend prägte. Finanzminister Markus Söder und Kultusminister Ludwig Spaenle eröffneten das Jubiläumsfest – Motto: „225 Jahre Englischer Garten und 200. Todesjahr von Reichsgraf von Rumford“.

Heute besuchen jährlich mindestens 3,5 Millionen Menschen den Park. Mit einer Fläche von 376 Hektar ist er einer der größten Stadtparks der Welt, größer als der Central Park in New York oder der Hyde Park in London. Herausragende Bauwerke sind der Chinesische Turm, auf dem oft die Blasmusik für die Biergartenbesucher aufspielt, und der Monopteros, ein Rundtempel mit schönem Ausblick auf die Stadtsilhouette. Im Südwesten steht zudem das Rumfordhaus, das als Offizierskasino und später höfischen Zwecke diente.

Die Surfer am Eisbach locken Schaulustige an. Eine Attraktion ist der zum 200-jährigen Jubiläum wiederbelebte Kocherball, bei dem Münchner in historischen Trachten und Unifor-

men im Morgengrauen am Chinesischen Turm tanzen.

Der Englische Garten wird durch den Mittleren Ring geteilt, der in den 1960er Jahren unter Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel von Schwabing nach Bogenhausen gebaut wurde. Unter dem neuen Rathauschef Dieter Reiter könnten die Teile wieder zusammengefügt werden: Der Stadtrat hat das Baureferat beauftragt, einen Tunnel zu planen.

Sonderführungen

Ebenso volkstümlich wie reichhaltig gestaltete sich nach dem Festakt das Programm: Neben traditionellen Tänzen und Blasmusik gab es laufend Sonderführungen auf den Chinesischen Turm bzw. zum Monop-

teros. Zudem konnten die Besucher an Garten-Führungen teilnehmen. Bei einer Rad-Exkursion mit dem Titel „Gestern und Heute – historisch-aktuelle Stationen im Englischen Garten“ startete Klaus Bäumler, Vorstand der Freunde der Residenz, zu einer Erkundung des Englischen Gartens und die einstigen Militärgärten, militärische und soziale Reformen Rumfords sowie die Entdeckung der modernen Wärmelehre in der kurfürstlichen Rüstungsschmiede.

Musikprogramm

Im Rumford-Schlössl war zudem ein Kinderprogramm vorbereitet, der Nachwuchs von sechs bis zwölf Jahre konnte ein Rumford-Quiz absolvieren und Kartoffeldruck ausprobieren. Für dieselbe Klientel war auch das alte Kinderkarussell kostenfrei geöffnet.

Musikalische Akzente setzten schließlich Ensembles der Hochschule für Musik und Theater München mit Klassik-, Jazz- und Volksmusik. Zudem führte der Münchner Zirkel traditionelle Tänze vor. DK

Unimog – Typenbezeichnung U 4023/U 5023 – komplett. Dazu kommen die Wadfähigkeit von maximal 1,20 m und ein seitlicher Neigungswinkel von bis zu 38 Grad.

Die Fahrt in Extremsituationen mit zugeschaltetem Allradantrieb wird unterstützt von den zuschaltbaren Differenzialsperren und der Reifendruckregelanlage „Tirecontrol Plus“. Diese kann einfach mit Tasten am Lenkrad für den jeweiligen Einsatz über die Programme „Straße“, „Sand“ und „Schlechtweg“ eingestellt werden.

BlueTec 6-Motor

Die Kraft kommt vom drehmomentstarken BlueTec 6 Common-Rail-Motor OM 934 LA, einem Vierzylinder mit 5,1 l Hubraum, 170 kW (230 PS) und 900 Nm Drehmoment. Acht Vorwärts- und sechs Rückwärtsgänge stehen zur Verfügung, optional auch eine Geländegruppe für Offroad-Einsätze im Geschwindigkeitsbereich zwischen 2,5 - 35 km/h.

Neben diesem hochgeländegängigen Unimog ist auch die neue Geräteträger-Baureihe vom U 216 bis zum U 530 erhältlich. Sie verfügt ebenso über moderne Euro VI-Motoren mit Leistungen bis 220 kW (299 PS).

Geht es um Wartung, Diagnose oder Reparatur, ist beim Unimog ebenfalls für alles gesorgt. Denn in über 650 Service-Stützpunkten in mehr als 130 Ländern nehmen sich kompetente Unimog-Partner des Fahrzeugs an, spezielle Service-Angebote und Finanzdienstleistungen runden das Gesamtpaket ab. □



Multifunktionsgeräteträger Holder C 250 bei der Rasenpflege. Bild: Max Holder

Von der Rasenpflege bis zum Winterdienst

Multifunktionsgeräteträger Holder C 250 punktet im Ganzjahreseinsatz

Gerade von April bis Oktober überzeugt der C 250 der Firma Max Holder durch seine Vielseitigkeit in der Rasenpflege. Ob mähen, mulchen, kehren, aerifizieren, vertikutieren, düngen, oder bewässern – an den Holder können alle nötigen Anbaugeräte schnell und unkompliziert angebaut werden. So erhalten unterschiedlichste Flächen von der blühenden Wiese bis zum Sportrasen ein gepflegtes Erscheinungsbild.

Zusätzlich deckt das Gerät verschiedene weitere Anwendungen ab, die über das Jahr hinweg anfallen: Winterdienst, Wegereinigung sowie Transporte unterschiedlichster Art.

Einfache Handhabung

Den C 250 zeichnen dabei seine

einfache Handhabung und der Komfort in der Fahrerkabine aus. Klimaanlage, Heizung, Radio, 360°-Rundumsicht, Multifunktionsjoystick und luftgefederte Sitze ermöglichen sowohl im Hochsommer als auch an kalten Wintertagen ein bequemes und gesundes Arbeiten. □

Besser abschneiden.

Die wirtschaftliche Lösung: der neue Unimog BlueTEC 6.

Wenn es um kommunale Aufgaben geht, macht dem neuen Unimog keiner etwas vor: Hohe Achslasten, kompakte Abmessungen, Pkw-ähnlicher Komfort und beste Übersicht sowie die kraftvolle Frontzapfwelle, die leistungsstarke Hydraulik und der innovative Fahrtrieb EasyDrive sorgen für effizientes Arbeiten. Profitieren Sie mit unter www.neuerunimog.com



»IAA

Wir freuen uns über Ihren Besuch. 25.09. bis 02.10.14, Halle 14/15, Messegelände Hannover.



Mercedes-Benz Trucks you can trust

Beuthauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 99 11-10, Fax: 09453 99 11-06, E-Mail: verkauf.unimog@bassewitz.de, Internet: www.bassewitz.de

Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29-33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Carl Beuthauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beuthauser.de, Internet: www.beuthauser.de

Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg-Lengfeld, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de

KLMV GmbH Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: verkauf@klmv.de, Internet: www.klmv.de

900 Jahre Kümmersbruck

Mit einem großen Festzug feierte Kümmersbruck im Landkreis Amberg-Sulzbach seinen 900. Geburtstag. Zudem beginnen die Gemeindeteile Gärnersdorf und Haselmühl ihre 725-Jahrfeiern. Prominentester Gast an diesem Festwochenende der Superlative war Innenminister Joachim Herrmann, der auch die Schirmherrschaft übernommen hatte, und von Bürgermeister Roland Strehl auf das Herzlichste willkommen geheißen wurde.

Seit Januar bereits wurde das dreifache Gemeindejubiläum mit zahllosen größeren und kleineren Veranstaltungen gefeiert. Im zweiten Halbjahr steht nun das vielfältige Engagement der Schulen im Fokus. Mit einem Charity-Lauf „900 Jahre – 900 Meter – 900 Runden“ und der Pflanzaktion „900 Bäume für 900 Jahre Kümmersbruck“ prägen sie das Jubiläumsjahr mit originellen Aktionen.

Stolzer Rückblick

„Mit Stolz darf Kümmersbruck heute auf seine 900-jährige Geschichte zurückblicken“, konstatierte Herrmann. Nach seinen Worten nannte sich 1114 ein Dienstmann der Grafen von Hohenburg namens Arnold nach „Chumprehtspruce“. Kümmersbruck bildete damals eine geschlossene Hofmark der

Herren von Grienagel. Etwa 175 Jahre später wurden die Orte „Haselmühl“ und „Gärnersdorf“ erstmalig urkundlich erwähnt.

Höhen und Tiefen

In den folgenden Jahrhunderten erlebte Kümmersbruck Höhen, aber auch Tiefen und Rückschläge. Nach dem Erlöschen des Geschlechts der Herren von Kümmersbruck um 1400 wechselten die Besitzer häufig. Die Hofmark Kümmersbruck bot damals den Adligen keine ausreichende wirtschaftliche Basis für ein standesgemäßes Leben.

1818 erfolgte die erste eigentliche Gemeindebildung. Damals wurden drei Gemeinden geschaffen: Gärnersdorf mit Kümmersbruck und anderen Gemeindeteilen, Köfering mit

Haselmühl und Lengenfeld sowie Theuern.

Gemeindegebietsreform

Herrmann zufolge wurde die jüngste Umwälzung in der wechselvollen Geschichte von Kümmersbruck mit der Gemeindegebietsreform in den 1970er Jahren eingeleitet. Nachdem zunächst die Gemeinde Theuern der Gemeinde Köfering eingegliedert worden war, wurde diese am 1. Januar 1972 mit Gärnersdorf zur neuen Gemeinde Kümmersbruck vereinigt. Der Ort erhielt dadurch seinen angestammten Namen wieder und konnte so an seine Tradition anknüpfen.

Tradition und Moderne

Zur Tradition Kümmersbrucks gehöre es auch, dass sich dort militärische Einheiten niedergelassen haben. Ob als Reit-, Schieß- oder Übungsplatz – die sogenannte Krampershöhe wurde schon früh durch das Militär genutzt. In der 1960 errichteten Schweppermann Panzerkaserne haben viele junge Kümmersbrucker ihren Wehrdienst angetreten oder als Berufssoldaten ihren Dienst geleistet.

Der Blick in die Gegenwart zeigt laut Herrmann „eine moderne und zukunftsorientierte Gemeinde“. Nicht nur wegen ihrer Nähe zu Amberg sei Kümmersbruck eine begehrte Wohn- und Arbeitsgemeinde mit hoher Lebensqualität und Charme. Mit ihren mittlerweile über 10.000 Einwohnern stelle sie derzeit die

zweitgrößte Gemeinde im Landkreis Amberg-Sulzbach dar.

Mit Blick auf die geplante Ortsumgehung Kümmersbruck im Zuge der Staatsstraße 2165 erklärte der Minister, er begrüße es außerordentlich, dass die Gemeinde diese große Infrastrukturmaßnahme selbst in die Hand genommen hat und das Projekt in kommunaler Sonderbaulast umsetzen möchte. Hierzu sicherte er die volle Unterstützung des Freistaates zu.

Auch touristisch habe Kümmersbruck einiges zu bieten. Das Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern im Hammerherrenschloss Theuern dokumentiere die historische Bedeutung, die die Oberpfalz mit ihren Erzlagerstätten schon seit dem Mittelalter innehatte. Daneben sei das Wasserschloss im Gemeindeteil Moos ein beliebter Treffpunkt für Floristen, Blumenfreunde und Naturliebhaber.

Natur und Kultur

Doch nicht nur Geschichte und Handwerk prägten die Gemeinde, sondern auch ihre geographische Lage. Der Naturpark „Hirschwald“ als „Grünes Herz der Oberpfalz“ sowie der 5-Seen-Radweg böten den Erholungssuchenden und Sportbegeisterten alles, was ihr Herz begehrt.

Herrmann: „Hier in Kümmersbruck sind Natur und Kultur im Einklang. Wir erleben das, was die Oberpfalz und den gesamten Freistaat seit jeher so auszeichnet: eine harmonische Verbindung von Tradition und Fortschritt. Dazu gratuliere ich herzlich!“ DK



Die Geschäftsführer des Architekturbüros PURE, Markus Semmelmann und Mario Mirbach (v. r.) überreichen im Beisein von Landrätin Tanja Schweiger (3. v. l.) einen Scheck in Höhe von 1.500 Euro an den Verein für Jugendarbeit im Landkreis um Kreisjugendratsleiter Karl Mooser (2. v. l.) und Streetworker Ulrich Wetzel (4. v. l.). Mit im Bild der StreetArt-Künstler Sigurd Roscher (l.).

Landkreis Regensburg:

Street-Art für Street-Work

Landrätin Tanja Schweiger bei Scheckübergabe von PURE Architektur an den Verein für Jugendarbeit

In den Räumen des Architekturbüros PURE im Parkhaus am Dachauplatz übergaben die beiden Geschäftsführer Mario Mirbach und Markus Semmelmann im Beisein von Landrätin Tanja Schweiger einen Scheck über 1.500 Euro an den Verein Jugendarbeit im Landkreis Regensburg e.V. Zugute kommen soll der Betrag hier dem Bereich Streetwork, also der aufsuchenden Jugendhilfe, wie Kreisjugendratsleiter Karl Mooser, der den Scheck in Empfang nahm, sagte. Die Spender zeigten sich zuversichtlich, dass die Streetworker, die direkt mit den jungen Menschen arbeiten, ein geeignetes Projekt dafür finden werden.

Orientierungshilfen

Der Verein für Jugendarbeit gibt Jugendlichen aus kritischen sozialen Umfeldern im Teenageralter Orientierungshilfen und Halt. Karl Mooser weiß, dass es für diese Jugendlichen ohne außenstehende Hilfe sehr schwierig ist, den Schritt zu schaffen, auf eigenen Beinen zu stehen und nicht in ohnmächtige Ausweglosigkeit zu fallen. „Wir investieren hier in unser aller Zukunft. Wir freuen uns sehr, dass unser Verein für Jugendarbeit im Landkreis Regensburg als Empfänger ausgewählt wurde. Deshalb herzlichen Dank den Investoren und Spendern“, betonte Tanja Schweiger.

Lange Nacht

Im Zuge der 6. Architekturwoche des BDA Bayern hatte die PURE Gruppe Architektengesellschaft mit den beiden Geschäftsführern Mario Mirbach und Markus Semmelmann im Mai in ihr Studio am Dachauplatz zur „Langen Nacht der Architekten“ (Ausstellungsthema: Stadt und Dichte) eingeladen. Im Rahmenprogramm zauberte der Regensburger Grafiker und StreetArt-Künstler Sigurd Roscher eindrucksvolle Motive aus der Sprühdose.

Farbexplosion

Die Gäste waren begeistert von der Kreativität und der Farbexplosion des Künstlers. Jedes Bild stellt ein Unikat dar und bringt einen ideellen Wert mit sich. Das teilbare Gesamtmotiv wurde anschließend zugunsten der Jugendarbeit im Landkreis Regensburg veräußert. Der Dank gilt folgenden Spendern, die Motive erworben haben: Christine Kindermann („Schau hi“ Papeterie), Matthias Orthuber (Tragwerkplanung), Wolfgang Rischer (Rischer Ingenieure), Gert Ortner (GOW-Werbeagentur, Neumarkt), Prof. Nikolaus Neuleitner, Michael Stark, Vinessa Glück (PURE Gruppe).

Tag der Franken verspricht unvergessliche Eindrücke

Ausführliches Programm vorgestellt
Alle Details auf eigens eingerichteter Homepage

Ochsenfurt. (mm) Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Ochsenfurt haben Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Armin Stumpf als Vertreter des Landratsamts Würzburg und der Ochsenfurter Bürgermeister Peter Juks das ausführliche Festprogramm und die eigens dazu gestaltete Homepage vorgestellt. Unter www.tagderfranken.de sind nun alle Infos rund um den fränkischen Festtag abrufbar.

Der Bezirkstagspräsident lobte Ochsenfurt als „eine fränkische Stadt wie aus dem Bilderbuch“. Ochsenfurt werde eine einzigartige Kulisse für eine „zeitgemäße Demonstration fränkischen Selbstbewusstseins“ abgeben, hob Dotzel hervor. Bei der Programmgestaltung zum „Tag der Franken“, den Ministerpräsident Horst Seehofer mit einer Festrede eröffnen werde, habe man sehr darauf geachtet, sowohl das Traditionelle als auch die zeitgenössische Kunst zu berücksichtigen.

Profil einer Region

Daneben zeigten zahlreiche Vereine und Akteure das typische Profil der Region und die Besonderheiten der fränkischen Volkskultur. Der Tag der Franken biete den Besuchern viel Musik, zahlreiche Ausstellungen, viele Aktionen und unvergessliche Eindrücke.

Armin Stumpf, der Leiter der Stabsstelle Landrat, sah in der Wahl Ochsenfurts als Gastgeber des diesjährigen „Tag der Franken“ „auch eine Anerkennung für die jahrelange umfangreiche und spezielle Kulturförderung durch den Landkreis Würzburg“. Er erinnerte daran, dass der Landkreis jährlich rund 1,27 Millionen Euro für die Kulturförderung ausschütete. Nicht zuletzt erkannte Stumpf darin eine entscheidende Unterstützung der „weichen Standortfaktoren, die im heutigen Wettbewerb immer mehr in den Vordergrund rücken“.

Kulturmarathon

Bürgermeister Juks ging in seinem Statement auch auf das Programm der Unterfränkischen Kulturtage ein, die in diesem Jahr dem „Tag der Franken“ vorausgehen und mit einer Arbeitstagung der bayerischen Heimatpfleger am 27. Juni bei-

ginnen. Während der darauf folgenden Woche sei jeder Tag einem anderen Thema gewidmet, am so genannten „Tag der Allianzen“ der ländlichen Entwicklung, am „Tag der Bewegung“ dem Sport, am „Tag des Steins“ der Geologie.

Am „Zucker & Rüben-Tag“ drehe sich alles um die weiße Kraftquelle, am „Kino-Tag“ gebe es eine Freilichtvorstellung im Herzen der Altstadt, am „Tag der Traditionen“ präsentierten sich die Ochsenfurter Museen und Kulturvereine, am „Tag des Weines“ soll die ganze Altstadt zur Genussmeile werden. Und weil Ochsenfurt Standort von zwei erfolgreichen Privatbrauereien ist, schließt sich am darauffolgenden Tag noch ein „Tag des Bieres“ an.

Reichhaltiges Programm

So eingestimmt werde dann als Abschluss dieses neuntägigen Kulturmarathons der „Tag der Franken“ begangen – mit einem Ökumenischen Gottesdienst, mit Ministerpräsident und Festrede und einem üppigen Programm auf der Festbühne, die der Bayerische Rundfunk auf dem Marktplatz errichten wird. Moderiert von Eberhard Schellenberger und Irina Hanft wird es dort unter anderem die „Häisd'n'däisd vomm mee“, „New Age“ und „Famos“ zu sehen und vor allem zu hören geben.

Der „Tag der Franken“ geht zurück auf einen Beschluss des Bayerischen Landtags vom Mai 2005. Damit soll an ein historisches Datum erinnert werden. Im Juli des Jahres 1500 wurde nämlich auf dem Reichstag von Augsburg die Einteilung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in Reichskreise in die Wege geleitet. Der Fränkische Reichskreis hatte bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches 1806 Bestand. □

Von Arbeitnehmermärkten, Lebenshaltungskosten und vielfältigen Initiativen

1. Netzwerktreffen der Fachkräfteinitiativen in der Metropolregion München

München / Markt Schwaben – Das Thema Fachkräftemangel ist in aller Munde. Viele Initiativen, Regionen und Kommunen in der Metropolregion München verfolgen spannende Ansätze, um dieser Herausforderung zu begegnen. Entsprechend dem Netzwerkgedanken des Europäische Metropolregion München (EMM) e.V. kamen am Mittwoch, den 4. Juni 2014 in den Fachwelten Bayern der HTI Gienger KG in Markt Schwaben im Landkreis Ebersberg 23 Initiativen zu diesem vielschichtigen Thema zusammen.

Neben dem Austausch über unterschiedliche Projekte, Ansätze und Fragestellungen rund um die Thematik „Fachkräfte finden und binden“ stand auch im Mittelpunkt der Veranstaltung, von Best Practice-Beispielen zu profitieren. Einer der Vorreiter in der Metropolregion, der Wirtschaftsraum Augsburg, wurde 2013 für seine „Fachkräfte Initiative Wirtschaftsraum Augsburg“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales als innovatives regionales Netzwerk zur Fachkräftesicherung ausgezeichnet. Diane Angerhausen, Projektmanagerin Fachkräftesicherung der Regio Augsburg Wirtschaft GmbH berichtete von ihren Erfahrungen in dieser erfolgreichen Initiative und ihren vielfältigen Aktivitäten.

Notwendige Investition

Einen Überblick der Tätigkeiten und Unterstützungsmöglichkeiten der Agentur für Arbeit gab im Anschluss Harald Neubauer, Geschäftsführer der Agentur für Arbeit München. Und er schilderte seine Beobachtungen des aktuellen Arbeitsmarktes und der Fachkräftesituation in der Region: „Die Metropolregion München hat allenfalls gemäßigtere Probleme als strukturschwächere Räume wie beispielsweise die Regi-

on Hof. Und diese werden sich in circa zehn Jahren noch enorm verschärfen. In Sicherheit wiegen kann sich die Metropolregion also keinesfalls. Der Arbeitsmarkt wird so immer mehr zu einem Bewerbermarkt, auf dem sich die Unternehmen um Arbeitnehmer bemühen müssen und nicht umgekehrt. Für die Unternehmen bedeutet dies, dass sie ganz stark in ihre Attraktivität als Arbeitgeber investieren müssen.“

Für gemeinsame Initiativen

Im Austausch der Teilnehmer waren sich diese in einem Punkt sehr einig: Dass die hohen Lebenshaltungskosten verbunden mit dem allseits bekannten Wohnraumangel in der Region ein großes Problem bei der Anwerbung neuer Fachkräfte darstellt. Verschärft tritt das in Berufen auf, in denen sehr niedrige Löhne bezahlt werden, wie der Pflegebranche oder in Ausbildungszeiten. Um dieser Problematik beizukommen, braucht es gemeinsame Initiativen vieler Akteure in der Metropolregion. Als Fazit und Handlungsaufforderung bedeutet dies für den EMM e.V.: Die Zusammenarbeit weiter vorantreiben und den Auftrag, die Region nach außen als so attraktiv darzustellen wie sie ist, weiter nachkommen. □

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPv in Bayern
Herausgeber:
Landrat Stefan Rößle
Redaktion:
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst
Jakob Döring
Telefon 08171 / 9307-11
Ständige Mitarbeiter:
Lutz Roßmann (Landtag)
Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)
Theresa Flotzinger (KPv)
Peter Müller
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.
Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Anzeigen- und Vertrieb:
Constanze von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-13
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 48 vom 01.01.2014
Anzeigenschlusstermine:
siehe Erscheinungs- und Themenplan
Veranstaltungen:
Theresa von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-10
Erscheinungsweise:
22 Ausgaben jährlich
(mit zwei Doppelausgaben)
Jahresbezugspreis Inland:
76,10 zzgl. MwSt.
Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:
(Abrechnung über eine Adresse)
38,25 zzgl. MwSt.
Sammelabo ab 10 Zeitungen:
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) 27,- zzgl. MwSt.
Kündigung:
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag
Verlags- und Geschäftsleitung:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH
Postanschrift:
Postfach 825, 82533 Geretsried
Paketanschrift:
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 805 14
eMail: info@gemeindezeitung.de
Internet: <http://www.gemeindezeitung.de>
Bankverbindungen:
Sparkasse Dillingen
Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20
VR Bank
Kaufbeuren-Ostallgäu eG
Konto 144 320, BLZ 734 600 46
Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Geschäftsführerinnen:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Druck und Auslieferung:
Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.

Bayerischer Städtetag / Bezirksversammlung Niederbayern:

Deggendorfs OB Moser ist neuer Chef

Deggendorfs Oberbürgermeister Dr. Christian Moser ist in der Bezirksversammlung Niederbayern des Bayerischen Städtetags in Deggendorf zum Bezirksvorsitzenden der kreisangehörigen Verbandsmitglieder in Niederbayern gewählt worden. Moser tritt die Nachfolge von Pfarrkirchens Ex-Bürgermeister Georg Riedl an, der bei der Kommunalwahl im März aus Altersgründen nicht mehr kandidieren durfte. Passaus Oberbürgermeister Jürgen Dupper wurde in seinem Amt als Bezirksvorsitzender der kreisfreien Verbandsmitglieder in Niederbayern bestätigt.

Auf der Tagesordnung der Bezirksversammlung Niederbayern standen der kommunale Finanzausgleich, Infrastrukturpolitik und das Landesentwicklungsprogramm (LEP). Wie OB Dupper erläuterte, hätten alle vier kommunalen Spitzenverbände einvernehmlich mit dem Finanzministerium und dem Innenministerium ein Gutachten zum kommunalen Finanzausgleich in Auftrag gegeben, das die Verteilungssystematik im Detail untersucht. Dupper zufolge „kann das Gutachten eine Basis liefern für eine gründliche Erörterung von komplizierten Fragen zu Gemeindefinanzierungsfragen, Steuerkraft und Ermittlung des Ausgabenbedarfs“.

Vielfältiges Bayern

Inzwischen sei es gelungen, eine konstruktive und sachliche Arbeitsgrundlage zu finden. Allen Beteiligten sei klar geworden, dass sich die Vielfalt der unterschiedlichen kommunalen Finanzlagen im System des Finanzausgleichs abbilden muss. So führe die Behauptung in die Irre, wonach „klein gleich arm“ und „groß gleich reich“ bedeutet, betonte Passaus OB. Bayern bestehe nicht aus München und einigen Dörfern, sondern lebe von der Vielfalt an Städten und Gemeinden.

Es gebe 25 kreisfreie Städte, von denen viele nicht zu den „reichen“ Städten zählen. Und es gebe 29 Große Kreisstädte, die wichtige zentrale Aufgaben, oft für die gesamte Landkreisbevölkerung, erfüllen und daher einen höheren Finanzbedarf haben. Wirtschaftslage, demographische Situation, Beschäftigungslage, soziale Zusammensetzung und Steueraufkommen seien je nach Region in allen 2.056 Städten und Gemeinden Bayerns unterschiedlich. Dupper: „Die Betroffenheit von Kommunen, die in finanziellen Nöten stecken, hängt nicht von der Größe ab. Betroffen sind kleine und große

Orte, die in strukturschwachen Regionen liegen und vom demographischen Wandel betroffen sind.“

Die Probleme von strukturschwachen Kommunen ließen sich nicht über den kommunalen Finanzausgleich lösen. Die urbanen Kraftzentren, die den Wirtschaftstandort Bayern tragen und für die Prosperität des Freistaats sorgen, dürften nicht geschwächt werden. Wer die Städte schwächt, würde letztlich den gesamten Freistaat schwächen.

„Schlüsselzuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich sind nicht die ‚Sozialhilfe‘ des Freistaats für ärmere Gemeinden, sondern sie dienen dazu, den berechtigten Einnahme-Bedarf einer Kommune zu decken“, machte Dupper deutlich. Es gehe um die Sicherstellung einer aufgabengerechten Finanzausstattung und einen teilweisen Ausgleich von Finanzkraft unter Städten und Gemeinden. Der Grundgedanke des bayerischen kommunalen Finanzausgleichs habe sich ebenso bewährt wie die Grundkonstruktion mit Schlüsselzuweisungen und Einwohnergewichtung.

Einwohnergewichtung

In der Diskussion um die Einwohnergewichtung werde häufig der Eindruck erweckt, als wäre der Bürger einer Großstadt „mehr wert“ als der Bürger eines Dorfes. Es gehe aber nicht um die Wertigkeit von Menschen, sondern um eine Bemessungsgröße, die dem unterschiedlichen realen Bedarf einer Kommune Rechnung trägt: Eine größere Stadt hat mehr und vielfältigere Aufgaben zu erfüllen als eine Kleinstadt, eine Kleinstadt hat mehr Aufgaben als ein Dorf.

Als Beispiel nannte der Rathauschef u. a. Schulen, soziale Leistungen sowie medizinische oder kulturelle Einrichtungen. „Es muss sich im Finanzausgleich abbilden, wenn Städte als zentrale Orte im ländlichen Raum Aufgaben für

das Umland erfüllen“, forderte Dupper.

„Bayern braucht Regeln, damit sich dieses über Jahrhunderte gewachsene Land weiter gut entwickelt. Infrastrukturpolitik und Landesentwicklung lassen sich nicht mit dem Spiel der Märkte regeln. Heute entwickelt sich Bayern unter den Vorzeichen der Globalisierung: Das funktioniert nur mit dem Willen zur Steuerung und einer gut geplanten Infrastrukturpolitik“, stellte der neue niederbayerische Bezirksvorsitzende Christian Moser fest.

Landesentwicklung in Bayern stehe unter den Vorgaben, die demografische Entwicklung zu steuern, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen und einen Ausgleich zwischen schrumpfenden und wachsenden Regionen zu meistern. Bayern benötige in der Landesentwicklung überfachlichen Planungswillen und überörtlichen Gestaltungswillen. Die Zusammenlegung von Landesentwicklung und digitaler Erschließung im Finanzministerium könne nachhaltige Impulse geben.

Vor dem Hintergrund, dass die ungezügelte Ansiedlung von Einkaufshallen oder Factory-Outlet-Centern auf der grünen Wiese weder Abwanderung noch demografischen Wandel aufhält, sei hier eine gute Infrastrukturpolitik gefragt – Straße, Schiene, Datenautobahn – und eine staatliche Regional- und Strukturpolitik, die attraktive „Ankerpunkte“ für die Menschen schafft: Behördenverlagerungen, Hochschulen und Außenstellen von Forschungseinrichtungen geben Impulse für eine Region, erklärte Moser: „Die Zuständigkeit im Finanzministerium für die Prüfung von Behördenverlagerungen bietet Chancen. Behördenteile können Regionen stabilisieren und die regionale Wirtschaft beleben.“

Hochschullandschaft

Gute Möglichkeiten zur nachhaltigen Zukunftssicherung lägen in einer breit gefächerten Hochschullandschaft. „Klug gesetzte Einrichtungen von Forschung und Lehre entwickeln sich zu dynamischen Motoren. Der Freistaat hat seit den 1970er Jahren mit nachhaltigem Erfolg ein vielfältiges Netz von Hochschulen über das Land gelegt: Beispiele sind Amberg, Ansbach, Coburg, Deggendorf, Hof, Kempten, Schweinfurt und Weiden. Neue Bildungseinrichtungen stoßen auf lange Sicht Innovatives an und geben dem Kulturleben in den einzelnen Städten neue Impulse.“

Laut Moser öffnet die Verbindung der Zuständigkeiten der digitalen Erschließung Bayerns mit der Koordination der Aktivitäten zu den demografischen Herausforderungen im Finanzministerium ein Potential: „Wenn Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse der Maßstab des Handelns ist, dann darf man nicht zusätzliche Spots dort installieren, wo es bereits hell leuchtet. Landesentwicklung muss sich überfachlich und überörtlichem Anspruch. Eine Förderung aus der Gefäßkanne löst nicht die Herausforderungen im Kampf gegen demografischen Wandel – unüberlegt eingesetzte Mittel lindern nicht die Ursachen des Schrumpfens. Bayern braucht in der Landesentwicklung die ordnende Hand des Staates.“

Das Landesentwicklungsprogramm solle steuern, etwa bei der landesweiten Verteilung zentralörtlicher Einrichtungen nach dem Zentrale-Orte-System. Es soll Städte und Gemeinden schützen, etwa mit Hilfe des Anbindegebots

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Star für einen Tag und heute schon wieder vergessen. Das hat er nicht verdient, der Fahrradhelm.“ Mein Chef, der Bürgermeister, saß über einem Konzept für eine kommunale Aktion zur Stärkung der Verkehrssicherheit, die er um eine Kampagne zur Propagierung des Radfahrens mit Fahrradhelm erweitert wissen wollte.

Die Bemerkung vom Chef bezog sich dabei auf die umfangreiche Berichterstattung vor ein paar Tagen über ein Urteil des Bundesgerichtshofs. Die Frage war, ob ein Fahrradfahrer, der bei einem Unfall am Kopf verletzt wird, es sich negativ zurechnen lassen muss, wenn er ohne Helm gefahren ist. Das Gericht sagt nein, es bleibt dem Einzelnen überlassen, ob er Helm trägt oder nicht. Helmverweigerer müssen keine Konsequenzen fürchten. Das Urteil war auch der Aufhänger für viele



an. Schließlich fahren drei Viertel der Kinder mit Helm. Besorgte Mütter und Väter drängen ihre Sprösslinge also offensichtlich systematisch zum Fahren mit Helm, lassen ihn selber beim Radeln aber größtenteils weg. Nur 15 Prozent der Erwachsenen fährt „oben mit“.

Als die Sicherheitsgurte im Auto aufkamen, konnten sich die Leute zunächst nicht mit den unhandlichen Dingen anfreunden, die so kompliziert anzulegen waren. Der Klassiker unter den Ausreden, warum man nicht angeschnallt fuhr, war die Angst im Auto zu verbrennen, weil man den Gurt nicht lösen konnte. Wahrscheinlichkeit? Ähnlich, wie in Afrika von einem Eisblock erschlagen zu werden. Aber gegen den Fahrradhelm gibt es nicht einmal solche obskuren Einwände.

Einen Helm aufzusetzen ist kinderleicht. Die Frisur wird ruiniert? Wer fährt denn schon mit frischer Hochsteckfrisur auf dem Rad? Ansonsten hilft ausschütteln, kurz mit Kamm oder Bürste drüber – fertig. Genauso wie nach dem Vespa-Fahren, zu dem der Helm mittlerweile als cooles Accessoire gehört. Ist das vielleicht die Lösung? Muss der Fahrradhelm einfach „in“ werden? Zunächst einmal muss er mal richtig zum Fahrrad gehören. Jedes Radl bräuchte eine Vorrichtung oder Tasche serienmäßig, in der der Helm verwahrt werden kann. Dann muss man ihn von der Aura befreien, nur was für Sicherheitsjunkies oder Birkenstock-Spießer zu sein. Aber wie zum Henker schafft man so einen Trend?

Mein Chef, der Bürgermeister, setzt auf die Kinder. So wie das Tragen von Skihelmen auf den Pisten jetzt fast normal ist, weil die jungen Skifahrer seit Kindesbeinen an den Helm gewohnt sind und die Älteren mitziehen, so wird es auch in Zukunft selbstverständlich werden, Fahrradhelm zu tragen. Aber auch ganz Konkretes schwebt ihm vor, etwa kostenlose Helmschließfächer am Radparkplatz neben dem Bahnhof als Angebot für Pendler. Denn wie wichtig der Kopf beim Radeln ist, wusste schon Albert Einstein, der die Entdeckung der Relativitätstheorie so beschrieb: „Mir ist es eingefallen, während ich Fahrrad fuhr.“

Plädoyer für den Fahrradhelm

Berichte und Darstellungen über das Für und Wider einer möglichen Helmpflicht. Eine große überregionale Tageszeitung, die für ihre pfiffigen, oft ins künstlerisch-satirische gehenden Fotos auf der ersten Seite bekannt ist, machte mit einem Bild von Darth Vader klar, dass zumindest im intergalaktischen Verkehr seit jeher Helmpflicht besteht.

Zum Urteil selbst mag man stehen wie man will, ebenso zur Frage der strikten gesetzlichen Helmpflicht, die in unserem regelungsverliebten Land natürlich sofort wieder vehement gefordert wurde. Was mich so fasziniert, ist die Tatsache, dass es offensichtlich eine große Anzahl von Menschen gibt, die bewusst und wider besseres Wissen darauf verzichtet, sich selbst zu schützen. Zwar ist der Kopf nur bei rund einem Viertel der registrierten Verletzungen aufgrund Fahrradunfällen betroffen. Aber bei über 70 Prozent aller schweren Unfälle mit Todesfolge, gravierenden oder gar bleibenden Schäden spielen Verletzungen im Kopfbereich die entscheidende Rolle. Experten gehen davon aus, dass in mindestens der Hälfte aller Fälle die Verletzungen nicht so schwerwiegend ausgefallen wären, hätten die Betroffenen einen Helm auf gehabt.

Verstandesmäßig kommt die Botschaft wohl

the
Sabriul

Heide-Allianz Donau-Ries ist online

Die Vertreter der Trägergemeinschaft Heide-Allianz Donau-Ries schalteten kürzlich den neuen Internetauftritt der Heide-Allianz www.heide-allianz.de frei. Der stellvertretende Landrat Hermann Rupprecht betonte die Wichtigkeit heute im Internet präsent zu sein und schnell an Informationen zu kommen.

„Es ist schon beeindruckend zu sehen, welch wertvolle Landschaftsräume unser Landkreis zu bieten hat. Seien es weite Teile des südlichen Riesrandes, die Magerrasen im Bereich Ottingen aber auch wertvolle Flächen in der Monheimer Alb. Es ist nicht nur räumlich eine umfassende Aufgabe, mit der sich die Heide-Allianz befasst“, so der ehemalige Huisheimer Bürgermeister Hermann

oder den Festlegungen zum großflächigen Einzelhandel. Das Landesentwicklungsprogramm soll unterstützen, etwa bei der Festlegung von Standorten für Windenergieanlagen. Moser: „Eine Stärke der ländlichen Räume sind seine zentralen Orte. Sie kommen bei der politischen Diskussion um die ländlichen Räume oft zu kurz.“

Tatsache sei: „Die Zukunft des polyzentrisch strukturierten Flächenstaats Bayern ist eng mit seinen zentralen Orten verbunden. Die beste Förderung der ländlichen Räume ist über die zentralen Orte zu erreichen. Sie spiegeln die Vielfalt Bayerns wider – gerade in den ländlichen Räumen. Der Städtetag ist nicht unter die Planungsfetischisten gegangen, wenn er unter bestimmten Voraussetzungen Planung und Regelungen fordert.“ DK

Rupprecht. Er weiß wovon er redet, hat er doch mit Mähorn und Kalvarienberg zwei besonders wertvolle Bereiche im Gemeindegebiet.

Die Internetseite soll über die Besonderheit der Landschaft, über Ziele und Aktivitäten der Heide-Allianz und die Bedeutung der Beweidung für die Magerrasen informieren. Es sind Hinweise auf Veranstaltungen enthalten sowie auch auf den Naturgenuss: Sei es auf Wanderungen in der anspruchsvollen Landschaft als auch durch den Genuss von Lammprodukten.

Neben dem Landkreis Donau-Ries bilden die beiden Rieser Vereine, der Rieser Naturschutzverein e.V. und die Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried e.V. zusammen mit dem Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Kreisgruppe Donau-Ries) die Trägergemeinschaft Heide-Allianz Donau-Ries. Die beiden Vertreter der Vereine, Johannes Ruf und Rudolf Schubert, betonten das breite Themen- und Aufgabenspektrum, mit dem sich die Heide-Allianz beschäftigt. Neben den Themenfeldern Landschaftspflege und Umweltbildung ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die schöne und nicht nur im Hinblick auf die biologische Vielfalt besondere Kulturlandschaft ein wichti-

ges Aufgabengebiet des Projektes.

Wichtig, so der Geschäftsführer der Heide-Allianz Werner Reissler, sei auch, dass Interessierte kurzfristig Veranstaltungen der Heide-Allianz und der Projektpartner finden (Führungen, Schafstagen, u. a.).

An der Entwicklung und Umsetzung der Internetseite waren neben dem beauftragten Büro Weiß und der Geschäftsstelle Heide-Allianz auch mehrere ehrenamtliche Tätige beteiligt. Die Donauwörther Firma dieMayrei war für die technische Umsetzung verantwortlich. Der Internetauftritt wird mit Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds im Rahmen eines laufenden Projektes gefördert. □

Franz Meyer Vorsitzender der niederbayerischen Landräte

Bad Tölz. Der Bezirksverband der niederbayerischen Landräte im Bayerischen Landkreistag hat sich auf den Passauer Kollegen Franz Meyer als neuen Vorsitzenden verständigt. Diese Entscheidung erfolgte am Rande des Landkreistages in Bad Tölz, auf dem der bisherige Vorsitzende der niederbayerischen Landräte, Christian Bernreiter (Deggendorf), zum Präsidenten auf Landesebene gewählt wurde (siehe dazu Seite 1).

Stellvertretender niederbayerischer Bezirksvorsitzender wurde erneut der Kelheimer Landrat Dr. Hubert Faltermeier. Beide geheimen Wahlgänge ergaben jeweils einstimmige Ergebnisse – für Meyer ein Beleg für „die große Geschlossenheit innerhalb der niederbayerischen Landräte“.

Starke Stimme

Franz Meyer, der seit 2008 an der Spitze des Landkreises Passau steht, will Niederbayern in Fortführung des Engagements von Christian Bernreiter eine starke Stimme innerhalb der kommunalen Familie im Freistaat geben. Selbstbewusst werde man, so der frühere Finanzstaatssekretär und langjährige Landtagsabgeordnete, unter anderem die konsequente Umsetzung des Programms „Aufbruch jetzt! Niederbayern“ von der Staatsregierung einfordern. Eine



Franz Meyer. □

ner Zwischenbilanz festzustellen, was bisher konkret geschehen ist, so Meyer unmittelbar nach seiner Wahl in Bad Tölz. □

KompAQT wird zu Z.I.E.L.50plus

Neuer Modellansatz Perspektive 50plus: Mehr als 1.000 ältere Langzeitarbeitslose sollen 2014 wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden

Das ehemalige KompAQT – Kompetenznetzwerk für Arbeit, Qualifizierung und Transfer wird zu Z.I.E.L.50plus unter dem neuen Motto „Erfahrung zählt!“. Erweiterte Leistungen sowie ein verbessertes Angebot des regionalen Beschäftigungspaktes für Arbeitgeber und Arbeitssuchende rechtfertigen das hochgesteckte Ziel.

Klare Ausrichtung des Modells ist die Integration der Programmteilnehmer – Arbeitssuchende zwischen 50 und 64 Jahren, die schon längere Zeit arbeitslos sind – aus den beteiligten Jobcentern der Landeshauptstadt München, der Landkreise München, Ebersberg, Erding, Freising, Starnberg und Bad Tölz-Wolfratshausen in sozialversicherungsrechtliche Beschäftigung.

Professionelle Beratung

Deshalb sind auf der Arbeitgeberseite alle Unternehmen im Großraum München, insbesondere die Klein-, Klein- und mittelständischen Unternehmen angesprochen. Die im Projekt angesetzten Integrationsfachkräfte unterstützen und beraten professionell die Betriebe bei der Personalauswahl und Einstellung älterer Arbeitskräfte. Ebenso wie die Programmteilnehmer bei der zielgerichteten Gestaltung ihres zukünftigen Erwerbslebens. Dabei arbeiten sie eng und partnerschaftlich mit extern beauftragten Dritten aus der Region zusammen, die Vermittlungszentren betreiben.

Zentrale und wirksame Erfolgsfaktoren dieses dualen Ansatzes sind ein ganzheitlicher Ansatz, ein niedriger Betreuungsschlüssel (bei den Integrationsfachkräften 1:100 bei den Vermittlungszentren 1:10), eine hohe Verbindlichkeit sowie Integrationsorientierung und dadurch Verringerung bzw. Überwindung der Hilfebedürftigkeit.

Warum das Ganze? Die älteren Arbeitnehmer bringen neben Fachwissen Eigenschaften mit, die in der heutigen Arbeitswelt große Bedeutung haben: Erfahrung, Flexibilität, Zuverlässigkeit und Loyalität. Und: Mehr als 7.000 integrierte Programmteilnehmer (2008 bis 2013) beweisen, dass die Arbeitgeber in der Region das Potenzial erkannt haben und ältere Langzeitarbeitslose gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Aus diesem Grund ist das Kompetenzzentrum überzeugt, mit seinem neuen Ansatz seine Erfolgsserie fortzuschreiben.

Vorschau auf GZ 13

In unserer Ausgabe Nr. 13, die am 10. Juli 2014 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Umwelt-, Abwasser- und Abfalltechnik
- Dienstleistungen für die Kommunalverwaltung

CSU-Familientag am Dreifrankenstein

„Wir lassen uns von niemandem verdrießen, auch vom Wetter nicht“, so Staatsminister Joachim Herrmann beim traditionellen Treffen der fränkischen CSU-Bezirksverbände am Dreifrankenstein, wo heuer der Regenschirm zu den wichtigsten Utensilien gehörte. Tatsächlich war die Stimmung wieder bestens und mehrere hundert Menschen waren gekommen.

Für den mittelfränkischen CSU-Bezirksvorsitzenden ist „das Treffen am Himmelfahrtstag bei vielen ein Fixpunkt im Kalender“. Auch wegen des christlichen Feiertages wurde wieder mit einem gemeinsamen Gottesdienst begonnen, diesmal mit dem evangelischen Pfarrer Daniel Lischewsky und dem katholischen Diakon Jörg Kornacker.

Gelebte Werte

„Wir werden als CSU unseren Einsatz für gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilen Bayerns verstärken“, kündigte Joachim Herrmann an. In seinem Rückblick auf die Europawahl erinnerte er daran, dass wir in Deutschland seit 1945 „in der wohl längsten Friedensperiode seit Jahrhunderten leben“, was nicht zuletzt der christlichen Tradition als gemeinsamer geistiger Grundlage in Europa zu verdanken sei. Die Zukunft des europäischen Kontinents dürfe nicht nur aus Kommerz, sondern müsse vor allem auf gelebten Werten beruhen.

Dass Europa nicht für politische Spielwiesen geeignet ist, vertiefte Parlamentarischer Staatssekretär Thomas Silberhorn und bezog sich auf Kandidaturen und Verhalten so mancher Splittergruppen: „Demokratie ist zu wichtig, um damit Spaß zu machen“. Europa brauche starke politische Kräfte, wenn es wirksam werden will; für Kleinstgruppen, die lediglich partielle Interessen vertreten und nicht das große Ganze im Blick hätten, sei hier ebenso wenig Platz, wie für Radikale. In diesem Zusammenhang zeigte der stellvertretende oberfränkische CSU-Bezirksvorsitzende kein Verständnis für

die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, den Mindestanteil an Stimmen vollkommen wegfällen zu lassen, wodurch diesen Gruppierungen der Weg ins Europaparlament erst geebnet wurde: „Alle anderen großen europäischen Länder haben eine Sperrklausel“.

Ein brisantes Thema sprach Staatssekretär Gerhard Eck mit dem Naturpark Steigerwald an, welchen unter anderem der Bund Naturschutz im Verein mit manchen „Grünen“ zum Nationalpark oder gar Weltenerbe aufwerten will. „Wir sind nicht gegen die Na-

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Eigenbeilage des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH bei. Bitte beachten Sie unsere Dokumentation des 2. Bayerischen Wasserkraftforums.

tur, aber wir wollen Vorhandenes weiterentwickeln und dort, wo es sinnvoll ist, auch ein erweitertes Naturschutzkonzept auf den Weg bringen“.

Nutzen und Schutz

Der unterfränkische CSU-Bezirksvorsitzende will das aber „im Einklang mit den dort lebenden Menschen und in bewährter demokratischer Tradition“ machen. Thomas Silberhorn sprach sich dafür aus, „Nutzen und Schutz zusammenzuführen“ und dabei auch das touristische Entwicklungspotential nicht außer Acht zu lassen. Und für Joachim Herrmann war klar: „Wir halten Wort – der Naturpark Steigerwald

bleibt Naturpark Steigerwald“. „Der Drei-Franken-Stein hat mit der umfassenden Sanierung und Umgestaltung deutlich an Attraktivität gewonnen“, so der vor Ort verantwortliche und federführende CSU-Ortsvorsitzende Hans-Peter Rost bei seiner Begrüßung. Nach einiger Zeit der Abstinenz konnte heuer mit Armin Luther wieder ein „schwarzer“ Bürgermeister die zahlreich anwesenden Bundes- und Landtagsabgeordneten, Landräte und Bürgermeister aus allen fränkischen Regionen begrüßen. Das Lied der Franken durfte natürlich nicht fehlen, mit Elan intoniert vom Jugendorchester der Kapelle Dreifranken-Eck unter Leitung von Norbert Volk. **pm**



Gut beschirmt: Die Bürgermeister Johannes Krapp und Armin Luther, MdL Jürgen Ströbel, MdB Dr. Anja Weisgerber, Staatssekretär Gerhard Eck, Europa-Kandidatin Barbara Becker, Landrat Helmut Weiß, Europakandidatin Renate Ixmeier, Staatsminister Joachim Herrmann, MdL Hans Herold, MdB Thomas Silberhorn, Landrat Johann Kalb, Kreistagsfraktionsvorsitzender Dieter Hummel und MdL Dr. Otto Hünnerkopf (von links).

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73 • 90443 Nürnberg
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

15. Mai 2014

2. BAYERISCHES WASSERKRAFT FORUM

der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-wasserkraftforum.de

Bänke

NUSSER
Bestens ausGESTADTet

Nusser Stadtmöbel GmbH & Co. KG • 07195/693-111
www.stadtmobel.de

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:
www.twitter.com/gz_aktuell
www.facebook.com/GZaktuell

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Gebäudedienstleistungen

Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung
seit 1910

Prior & Peußner
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:
86356 Neusäß • 90427 Nürnberg
www.pp-service.com

26. Juni 2014

7. BAYERISCHES ENERGIEFORUM

der Bayerischen Gemeindezeitung
Bürgerhaus Garching bei München
www.bayerisches-energieforum.de

Gewerbepbau

Laumer Bautechnik GmbH
Bahnhofstr. 8
84323 Massing
Tel.: 087 24/88-0 Fax: 88-500

Maschinenhallen • Wertstoffhöfe • Technikräume
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de • info@laumer.de

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

Constanze von Hassel
Telefon 081 71.9307-13
hassel.constanze@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

Theresa von Hassel
Telefon 081 71.9307-10
hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Holzpellets

SCHMIDMEIER NaturEnergie
Wir liefern Industriepellets
Tel (0)941 696 69-82 Fax -60
industriepellets@schmidmeier.com

Kommunale Energieberatung

Green City Energy
Der alternative Energiedienstleister

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert
Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/890 668-900 • www.greencity-energy.de/keb
peter.keller@greencity-energy.de

Schacht-Ausrüstungen

Schachtdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk • Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 • D-35702 Haiger • Fax: (02773)821218
Telefon: (02773)821256 • www.hailo-professional.de

November 2014

2. BAYERISCHES BREITBAND FORUM

der Bayerischen Gemeindezeitung
www.bayerisches-breitbandforum.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
05326 / 502-0

38685 Langelsheim • www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Inserieren bringt Erfolg!
www.gemeindezeitung.de